

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und West

Einzelpreise:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Bl.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Bl.
Reklamen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Bl.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfüllungsprämien nicht geleistet werden. — Postfachkonto 2262 22. Elberfeld. Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Zeitschrift-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-Bl. 1.00, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Bl. 0.75, einschließlich Botenlohn
Durch die Post monatlich R.-Bl. 2.00 mit „Wochenschau“ und R.-Bl. 1.50 ohne
„Wochenschau“, einschließlich Postgebühren, einschließlich Botenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-R. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Littler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-R. 57768.

Nr. 207 — 48. Jahrgang

Montag den 3. September 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Streik-Beginn in Amerika

Noch Unklarheit über die Befolgung der Streikparole
Man fürchtet ernste Zusammenstöße

Washington, 3. Sept. In der Nacht zum Sonntag begann, wie bereits gemeldet, der größte Streik, der jemals vom amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Arbeiter der Baumwoll-, Woll- und Kunstseiden-Industrie dürften die Arbeit eingestellt haben. Da der heutige Montag ein nationaler Arbeitsfeiertag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten, und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt:

1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünftägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke.
2. Keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne.
3. Keine Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter.
4. Aufhebung des Brauchs, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen.
5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen.
6. Einsetzung eines Schiedsgerichts.
7. Stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Pawludet (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikpostenabteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Fabrikbesitzer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzmaßnahmen geistigt und würden den Betrieb mit nicht organisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste Zusammenstöße. Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Aufregung entgegenzutreten.

Die Streikführer erklären, daß eine Million Textilarbeiter Streikbefehl erhalten habe. Andere Schätzungen dagegen besagen, daß es sich nur um 660 000 Arbeiter, nämlich um 407 000 Baumwollarbeiter, 150 000 Seiden- und Kunstseidenarbeiter und 103 000 Wollarbeiter handle, die in 2781 Fabriken beschäftigt seien. Im Süden der Vereinigten Staaten wird der heutige Arbeitsfeiertag nicht allgemein inne gehalten und infolgedessen wird sich bereits ein Eindruck gewinnen lassen, inwieweit die Behauptung der Arbeitgeber zutrifft, daß die Wehrzahl der Arbeiter gegen den Aufstand sei. Der Präsident des Baumwolltextilindustriellen, Sloan, hat am Samstag erklärt, die Arbeiterkraft von 12 Fabriken im Süden habe mit überwältigender Mehrheit gegen die Befolgung des Streikbefehls gestimmt. Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kommen könnte, werden allgemein geäußert.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, der in England geborene Textilarbeiter Francis Gorman, warnte in einer Mundfunkansprache vor Unruhestörungen, die sogar „angesichts von Herausforderungen“ unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Anordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten gefandt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Notfall unter Heranziehung von Truppen aufrecht zu erhalten. Sie fürchten, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten aufzureizen.

Über 20 Millionen Unterstützungsbedürftige in den USA.

Washington, 3. Sept. Der Sekretär des Notaufhebungsausschusses berichtete dem Präsidenten Roosevelt, daß die Zahl der Unterstützungsbedürftigen in den Vereinigten Staaten im Februar 20 bis 23 Millionen, also etwa ein Sechstel der Bevölkerungszahl, betrage.

bedürftigen in den Vereinigten Staaten im Februar 20 bis 23 Millionen, also etwa ein Sechstel der Bevölkerungszahl, betrage.

Rücktritt des amerikanischen Haushaltsdirektors

Roosevelts Notprogramm war ihm zu großartig
Baltimore, 1. September. Die Zeitung „Sun“ meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt das Rücktrittsgesuch des Haushaltsdirektors Douglas angenommen hat. In seinem Rücktrittsgesuch habe Douglas die Bekanntheit des

„Polenfeindliche Schurkenkampagne“

Deutliche Warschauer Mahnungen an Frankreich

Warschau, 3. Sept. (Junkfpr.) Die halbamtliche „Gazeta Polska“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wahrheiten unter Verdächtigungen“ einen Aufsatz, in dem sie ausführt, sie breche nunmehr das Schweigen, das sie sich angesichts der polenfeindlichen Angriffe der französischen Presse in der Hoffnung auferlegt habe, daß diese Angriffe aufhören würden. Sie glaube jetzt gezwungen zu sein, gegen einen derartigen Selbstzucht Einspruch zu erheben, da er dem höchsten Grundsatz des Bündnisses der beiden Nationen, schließlich Abbruch tun könne.

Der polenfeindliche Freispruch beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kerns der polen-französischen Beziehungen.

Das Bündnis zwischen Polen und Frankreich entspringe nicht nur der Sympathie der beiden Nationen füreinander, sondern vor allem ihren tiefsten Lebensinteressen. Das Bündnis schaffe die Grundlage für die Gleichordnung ihrer internationalen Politik, besonders dort, wo gemeinsame Interessen in Frage kämen. Aber gemeinsame Politik bedeute nicht Politik nur eines der Vertragspartner. Das polen-französische Bündnis, eines der Hauptpfeiler des europäischen Friedens, beruhe auf der Gegenseitigkeit. Von einer solchen könne jedoch keine Rede sein, wenn eine Partei versuche, der anderen ihre Gedanken aufzuzwingen. Insbesondere könne nichts Politisches und Dauerhaftes in Osteuropa außerhalb Polens oder ohne Polen getan werden.

Neben der offiziellen „Gazeta Polska“ nimmt auch der regierungsfremde „Kurier Poranny“ zu dem polenfeindlichen Freispruch der französischen Blätter Stellung und richtet an die Adresse Frankreichs einige offene Worte, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Das Blatt meint, es könnte in der Tat die Frage gestellt werden, ob ein Frieden möglich sei, wenn in der internationalen Beziehungen eine Atmosphäre des Stillschweigens herrsche und der Verbündete in verantwortungsloser Weise verdächtigt werde. Sollte man die

polenfeindliche Schurkenkampagne eines Teiles der französischen Presse auch nur einen Augenblick billigen, dann müßte man sich der Theorie annehmen, daß der Krieg ein sehr gutes Mittel des Kampfes für den Frieden sei. Es scheint, daß die bisherige Methode französischer Blätter, dem ungenügsamen Juristen Barthou bei der Rettung des Ostpakt es befehlend zu sein, nur die eine Folge gehabt habe, daß man auf Dinge aufmerksam gemacht worden sei, die verborgen hätten bleiben sollen. Denn in die polen-französischen Beziehungen habe sich von Anfang an eine Lüge eingeschlichen. Sie beruhe darauf, daß man in Frankreich bestrebt sei, sich die Interessen Polens unterzuordnen, ohne die Forderungen aus diesem Verhältnis, nämlich die Verantwortung für die Sicherheit Polens, auf sich zu nehmen.

Frankreich stelle an Polen immer große Ansprüche, ohne es wirtschaftlich und politisch zu unterstützen. Die polnische Regierung werde die Pläne Barthous jählich prüfen; denn sie müßten erzwungen

Zeitpunkt des Rücktritts dem Präsidenten überlassen. Der Rücktritt erfolge, weil Douglas bereits bei früheren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß nach seiner Ansicht das großzügige Notprogramm der Regierung, das allein bei der Dürrehilfe 525 Millionen Dollar erfordert, nicht mit dem Ausgleich des Haushalts in Einklang zu bringen sei.

Aufstandsversuch griechischer Unteroffiziere

Athen, 3. Sept. (Junkfpr.) Eine Gruppe von Unteroffizieren der Flugabwehrbatterien unternahm in der Nacht zum Montag einen Aufstandsversuch. Nach der Verhaftung von Mannschaften sollten diese in Panzerstrafwagen untergebracht werden. Die Mannschaften weigerten sich jedoch, an dem Putsch teilzunehmen. Darauf erbrachen die Unteroffiziere die Kassenräume im Verwaltungsgebäude und flüchteten mit dem geraubten Geld. Die militärische und politische Untersuchung ist noch im Gange.

Der rote Ruck

Von unserer Berliner Schriftleitung

Ein deutsches Blatt brachte unlängst eine Zeichnung, die eine rote Taube mit dem Flugzeug im Schnabel darstellt, auf dem Flügel von Moskau nach Genf gerichtet, und während sie hoch in den Lüften über die Länder dahinjagt, läßt sie als Friedensgruß kleine Brandbomben zur Erde fallen.

Die Wahrheiten, die hier der französischen Presse gesagt werden, gelten natürlich auch für die Pariser Regierung, die immer noch glaubt, Polen als gehorsames Zupferd vor den Wagen der französischen Interessen spannen zu können. Daß die polnischen Zeitungen gerade jetzt so deutlich werden, hat seine Gründe; denn wie berichtet, drängt man in Paris die Warschauer Regierung, sie möge dem Ostpakt des Herrn Barthou ihre Zustimmung geben. Aber gerade in diesem Ostpakt, der die Verteidigung der polnischen Interessen der Sowjetunion gegenüber sehr erschweren würde, steht Polen ja einen Ausfluß seiner Politik, die allein das französische Interesse gelten läßt und das des polnischen Verbündeten völlig vernachlässigt. Die deutliche Sprache der Warschauer Zeitungen wird in Paris einigen Stummer veranlassen. Man darf darauf gespannt sein, ob die neue Begeisterung für die Sowjetunion so stark ist, daß der Luai d'Orsay auch die ersten Warnungen aus Warschau in den Wind schlägt.

Hier irrt Rnog...

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gegen falsche Behauptungen

Berlin, 3. Sept. (Junkfpr.) Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt in bezug auf die Behauptungen mit, die der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerverbundes hinsichtlich des Arbeitsdienstes aufgestellt hat:

1. Die Behauptung, daß eine militärische Ausbildung der saardeutschen Arbeitsmänner (Arbeitsfreiwillige) im deutschen Arbeitsdienst stattfindet, entspricht nicht den Tatsachen. Es hat weder solche Ausbildung stattgefunden, noch findet sie statt, wie der Arbeitsdienst überhaupt keine militärische Ausbildung bereitet.
2. Die Behauptung, daß die saardeutschen Arbeitsmänner außerhalb der entmilitarisierten Zone Dienst tun, ist falsch. Tatsache ist vielmehr, daß innerhalb der entmilitarisierten Zone 215 saar-deutsche Arbeitsfreiwillige ihren Arbeitsstandort haben.
3. Die „besondere Ausbildung für den Saarkampf“ besteht darin, daß den jungen Saardeutschen im Arbeitsdienst eine besondere Vertiefung in Hinsicht ihrer Erziehung zu bewußt deutschen Menschen zuteil wird.
4. Von dem Kredit von 12 900 RM für die Unterhaltung von 10 000 jungen Saardeutschen weiß der Deutsche Arbeitsdienst nichts. Er trägt die Kosten für die Saardeutschen in seinen Reihen aus eigenen Mitteln. Diese Kosten sind ihm bis jetzt von keiner Stelle und in keiner Form erstattet worden.

Moskau, 2. Sept. (Draht.) Eine italienische Militärabordnung mit General Graziosi an der Spitze ist am Sonntag in Moskau eingetroffen.

Aus welchen sehr offensichtlichen Gründen die Räteregierung dieses Opfer an moralischem Ansehen zu bringen entschlossen ist, haben wir bereits mehrfach dargelegt. Wenn es auch in absehbarer Zeit nicht zum Kriege mit Japan kommt, so ist die allgemeine Weltlage in Disposition für Rußland doch so kritisch, daß es wenigstens an seiner Weisungsbefähigkeit Zweifel anhaben dürfte. Und dieses gute Wetter hofft man durch den Völkerverbund in Genf machen zu können. In Moskau gibt es keine Bedenken und Zweifel, wenn es gilt, „Realpolitik“ zu treiben — wie man sie dort ausführt!

Obwohl nun schon seit Monaten von dem bevorstehenden Eintritt Rußlands in den Völkerverbund die Rede ist, liegt bis heute noch kein amtliches Ersuchen der Räteregierung vor. In der zweiten Septemberwoche tagt wieder die Völkerverbundversammlung, die über Bewilligung oder Ablehnung eines solchen Antrags zu entscheiden hat. Vielleicht empfindet man in Moskau plötzlich politische Hemmungen, vielleicht sind es aber auch tatsächliche Maßnahmen, die diese auffallende Verzögerung erklären. Aufeinander will sich die Räteregierung bitten lassen. In der Tat liegen Meldungen aus Völkerverbundkreisen vor, nach denen beabsichtigt sein soll, eine Einladung nach Moskau ergeben zu lassen, nachdem sich gewisse Großmächte untereinander und mit den Vertretern der übrigen Staaten über diesen Schritt verständigt hätten. Daraufhin werde die Räteregierung ihr Aufnahmegeruch einreichen.

So unglaublich er klingt, angesichts der Haltung des Völkerverbundes und der ihn beeinflussenden Mächte muß man auch mit dieser sonderbaren Methode rechnen. Als das Deutsche Reich 1926 in den Völkerverbund aufgenommen wurde, ging eine peinliche Prüfung voraus, und es bedurfte erst des Abchlusses des Locarno-Vertrages, um uns durch dessen Würdigung dieser „Geißel der Nationen“ würdig zu erweisen. Vielleicht erinnert man sich, daß damals von den Weltmächten gerade Deutschland zum Vorwurfe gemacht wurde, wegen des Rapallo-Vertrages, den es mit der Räteregierung abgeschlossen, sei es der Einleitung zum Bolschewismus verdächtig und deshalb sei sein Eintritt in den Völkerverbund gefährlich! Welche Voraussetzungen aber werden von Moskau verlangt? Offenbar keine! Und selbst wenn die Räteregierung bestimmte Anforderungen stellen sollte, beruht auf jeder kommunikativen Propaganda und ähnlichen Verordnungen, so weiß man, was davon zu halten ist! Dagegen werden Rußland die Rechte einer Großmacht in Genf eingeräumt vor allem ein flüchtiger Sitz im Völkerverbund, der Rußlands Vertreter die Möglichkeit gäbe, dafür die meisten Reichsteile mit wenigen Ausnahmen Einkünfte voranzutreiben zu lassen, positiven Ratbeschluß in das Gegenteil zu verkehren. Dazu kommt, daß die Völkerverbundung keine Handhabe gegen einen Mißbrauch des Einspruchsrechts einer einzelnen Macht vorsteht. In sogar eine Revision der Satzung selbst kann durch eine solche Mißbilligung verhindert werden, weil der Schlußartikel 26 jede Revision von der Annahme und Billigung durch sämtliche Ratsmitglieder abhängig macht.

Soll man also Rußland, dessen Regierung anderthalb Jahrzehnte lang den Gedanken des Völkerverbundes und seine Arbeit bekämpft hat, zu trauen, es werde von diesen Möglichkeiten niemals Gebrauch machen, wenn einmal die Zeit

Der erste Friede und Trennungsvorfall ist in der Geschichte der Menschheit wiederholt vorgekommen. Die man nur aus schlaunem Unverstand hat? Das ist die erste der ruffische Forderung in der Geschichte der Menschheit. Die man nur aus schlaunem Unverstand hat? Das ist die erste der ruffische Forderung in der Geschichte der Menschheit.

Wenn hier und da die Ansicht laute würde, es sei richtiger und besser, das feindliche Ausland im Völkerbunde zu haben, weil man es dann besser übersehen könne, so steht dem die Erfahrung entgegen, die auch sonst im Leben zu beobachten ist, daß der Feind im Leben zu beobachten ist, daß der Feind im Leben zu beobachten ist.

„Österreich den Österreichern“

(Eine Rede Dr. Schuschnigg)
Innsbruck, 2. September. (Drahtbericht.) Innsbruck prangte am Sonntag zu Ehren der Landesgedenktage 1809 in feierlichem Flaggensignum. Schon in den frühen Morgenstunden langten sechshundert Tiroler Schützen in ihren Trachten in Sonderjügen und Kraftwagen an. Vor dem Denkmal Andreas Hofer's bielten Bundespräsident Miklas und der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, sowie Generaloberst Graf Dankl Ansprachen. Nach ihnen ergriß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Nachdem er des Selbentages vom 1809 gedacht hatte, ging er auf die Gegenwart über und führte u. a. aus: Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß nicht ein Fuß breit deutschen Bodens dieses Landes irgendjemand und irgendjemand überantwortet wird, weil wir verantwortlich sind für die Zukunft. Man muß sich dann endlich damit abfinden, daß wir Österreich die Selbstbestimmung in Anspruch nehmen. Den Zeitpunkt, wann wir unser Volk zum Bewusstsein aufrufen werden — aber gewiß nicht in der Form der alten Parlements wahlen — diesen Zeitpunkt werden wir Österreich selbst bestimmen. Wir wollen Wächter und Hüter nicht nur der Kultur unseres Volkes, sondern auch des Friedens inner- und außerhalb unseres Vaterlandes sein. Es war viel von der Befriedung im Lande die Rede. Jamohl, wir wollen den Frieden und angeht die Erinnerung an die Felden von 1809 rufen wir neuerdings zur Bestimmung, aber zwei Voraussetzungen: Es darf keine Waffen geben außer in den Händen derer, die bereit sind, sich für das Vaterland zur Verfügung zu stellen. Geheime Waffenlager, die man für alle Fälle reserviert — aus geschlossenen und abgewandten, es muß die Flucht Erklärung kommen, daß man nichts zu tun haben will mit den Methoden des Terrors, daß man einverstanden ist mit dem Grundsatz: Österreich den Österreichern! Und wenn ich noch ein drittes sagen darf: So sehr wie allen die Befriedung im Lande am Herzen

Real, so klar ist es mir, daß wir zu diesem Frieden nicht kommen können, solange irgendwo irgendeine Emigrantenpolitik den Aus schlag gibt. Die Geschichte lehrt: Emigranten politik ist nie aufbauend und positiv.

Österreich wünscht Rückzahlungs-Erleichterungen für die Völkerbundanleihe

Paris, 3. Sept. Vor seiner Abreise zur Völkerbundtagung hat der österreichische Finanzminister Dr. Buresch dem Wiener Berichterstatter des Pariser Blattes „Le Jour“ befragt, daß

Österreich zur Erleichterung seiner Finanzlage die Konvertierung der Völkerbundanleihe von 1923 beantragen werde. Die Verhandlungen seien so weit fortgeschritten, daß diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanz aus schusses und des Anleihekontrollausschusses des Völkerbundes geregelt werden könne. Österreich wünschte auch eine Verlängerung dieser bis zum Jahre 1934 zu tilgenden Anleihe. Eine Herabsetzung der Jahreszahlungen würde die Finanzlage Österreichs und seines Staatshaushaltes sehr erleichtern, um so mehr, als die Jahreszahlungen nach dem ursprünglichen Plan von Jahr zu Jahr ansteigen. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Mächte in Genf der „europäischen Mission Österreichs“ in der Rolle, die es bei dem Staatsstreich vom Juli gespielt habe, Rechnung tragen und ihre Mithilfe nicht ver sagen würden.

Der Tausch der Arbeitsplätze

Bestimmungen und Wirkungen des neuen Gesetzes

Berlin, 1. September. (Drahtb.) Der „An griff“ hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitskräften mit dem zuständigen Referenten der Reichs anstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. Durch die unorganische Mischung in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet ge worden. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. Davon waren sechs Millionen Jugendliche.

„Also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren unter 25 Jahren — ein unglaublich großer Prozentsatz!“

„Dann ist die Dauer des Gesetzes also unbeschränkt.“

„Jawohl. Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, den Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich be grenzt ist; und die künftige Ein teilung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz an geordnet wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführungen?“

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden auch die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfasst, während die kleineren Betriebe nur auf be sondere Anforderung erfasst werden.“

„Werden von der Aktion sämtliche Ju gendliche erfasst?“

„Es betreffen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbezogen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft.“

„Daneben gibt es außerdem noch eine An zahl anderer Betriebe, bei denen ein Aus schiden aus dem Arbeitsprozess der Ver nichtung der Existenz gleichkommt. Ad dente an Künstler, Theaterangehörige usw.“

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Arbeitsmarkt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Ar beiten, für die sie fachlich besonders geeignet sind in Kraft.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Aus schiden der Jugendlichen? Bezieht sich die Ge fahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit? Einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausscheiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?“

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Ju gendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst über nommen werden können. Natürlich hat der Betriebsführer die Möglichkeit der vorzeitigen Kündigung, um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

„Leistungsungleich bei Einstellung von älteren Arbeitslosen?“

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfasst?“

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungs ausgleich eingeführt.“

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?“

„Der Betrieb, der männliche Ange stellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterfindung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 50 RM im Monat. Hat der neue Eingestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um 5 RM pro Kind.“

„Wie lange wird der Leistungsausgleich be zahlt?“

„Ein halbes Jahr lang.“

„Unabhängig der Mittel, die zur Verfügung stehen?“

„Von einer Beschränkung der Mittel wird in der Verordnung nicht gesprochen. Durch die Neuordnung der Arbeitsvermittlung stehen dem Arbeitsamt genügend Mittel zur Verfügung.“

„Abschließend noch eines. Wie treten die in den Schlussbestimmungen vorgesehene Stra fen in Kraft?“

„Der Angestellte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landes arbeitsamt.“

Sagung der Görres-Gesellschaft

Trier, 3. Sept. Zu der 48. Generalver sammlung der Görres-Gesellschaft fanden sich an die 200 Teilnehmer ein, unter ihnen bedeutende katholische Gelehrte aus dem Reich, aus Holland, Spanien und Luxemburg. Nach Vorstandsbesprechungen am Freitag und Samstag wurden die Verhandlungen am Sonntag morgen mit einem feierlichen Pontifikalamt im Dom zu Trier eingeleitet. In der anschließenden Eröffnungsfeier und ersten geschäftlichen Mitgliederversammlung betonte der Präsident der Gesellschaft (deren Ziel bekanntlich Förderung und Förderung wissenschaftlichen Lebens auf der Grundlage der katholischen Weltanschauung ist), Geheimrat Professor Dr. Hinkel-Kreitzburg, daß die wissenschaftliche Arbeit der Ge sellschaft auch im Jahre 1933 die verdiente Unter stützung der Reichsgemeinschaft der deutschen Wis senschaft gefunden habe, deren neuer Präsident, Professor Stark, unter Anerkennung der wissen schaftlichen Erfolge der Gesellschaft sich stark für deren weitere Förderung einsetze.

Regierungspräsident Dr. Saafflen hieß so dann kurz die Görres-Gesellschaft willkommen und betonte, daß er als Repräsentant des nationalsozialistischen Staates der wissenschaftlichen Arbeit in Trier vollen Erfolg wünsche.

Der Bischof von Trier, Dr. Bornwässer, richtete zum Schluss eine längere Ansprache an die Versammelten und legte als Zeitbedanken dem Tag zugrunde, daß die wahre Wissenschaft keine Feindin des Glaubens sei.

Am Sonntagnachmittag trafen sich die Teil nehmer der Tagung zu einer Stadtbesichtigung in mehreren Gruppen, während am Abend im großen Saale der „Treppis“ Gesänge des Domchors einen interessanten Lichtbildervortrag von Professor Dr. Trisch-Trier über das heilige Trier umrahmten.

Nürnberg Luftsperrgebiet

Berlin, 3. Sept. (Funkpr.) Das Reichs luftfahrtministerium teilt mit: Der Luftraum über der Stadt Nürnberg in einem Umkreis von 20 Kilometer Durchmesser mit dem Mittelpunkt Hauptbahnhof Nürnberg wird für die Dauer des Reichsparteitages vom 4. bis 9. September als Luftsperrgebiet erklärt. Der Anflug zum Flug hafen Nürnberg ist nur für Regierungsflugzeuge sowie den planmäßigen Luftverkehr freigegeben. Um eine Störung der Anflüge des Führers und Reichsanklägers zu vermeiden, darf zu nach folgenden Zeiten der Anflug zum Flughafen Nürnberg nur von Norden, und zwar im Raum Staatsstraße Nürnberg-Bamberg, Staatsstraße Nürnberg-Erlangen, Richtung Bahnlinie, Erlangen-Schneilingen, erfolgen: am 6. September von 9.30 bis 12 Uhr, am 7. September von 17.30 bis 20 Uhr, am 8. September von 9.30 bis 12 Uhr, am 9. September von 7.30 bis 12 Uhr.

de Jongh für zwei Monate Präsident der Abstammungskommission

Haarlem, 3. Sept. Wie die Abstammungs kommission mitteilt, wird nach den von ihr festge legten Bestimmungen das Amt des Präsidenten von den drei Mitgliedern der Kommission abwech selnd übernommen. Nachdem Hobbe (Schweden) während der Monate Juli und August den Vorsitz geführt hat, geht dieser für September und Ok tober auf de Jongh (Niederlande) über.

Zechn Mohammedaner erschoten

Madras, 3. Sept. (Funkpr.) Bei einer Massenverhaftung der mohammedanischen Bevölkerung erschot ein Mörder zehn Mo hammedaner und verletzte drei Hindus schwer. Die Polizei verbot die Ausbreitung der sehr erregten Menge.

Adolf Oberländer

Humoristische Zeichnungen des verstorbenen Meisters in der Barmer Ruhmeshalle

Mit dem Namen Oberländer werden bei den Vertretern der älteren Generation Erinnerungs bilder wach, die auch heute noch ein freundliches Schmunzeln hervorgerufen. Der große Münchener Zeichner-Humorist, der schon bald nach seinem Eintritt in Wilhelms Atelier 1892 die akademische Arbeit an den „gemalten Unalldfällen“ fast beinahe, landete wenig später bei Kaiser Trau nung. Er pflegte an diesem weitverbreiteten Bildblatt viele Jahrzehnte hindurch allwöchentlich seinen Mitmenschen einen Spiegel vorzuhalten, der die Vorurteile der Zeit wiedergab. Aber aus der Ungeheuerlichkeit der Zeit wieder gab, wird es klar, daß der Spott des lächelnden Philosophen nicht billig gewesen ist. Wer kann ein befreites Leben unterdrücken, wenn er sich im Geiste die von wahrhaft klassischem Humor erfüllten Zeichnungen vergegenwärtigt, wie etwa „Gagend kommt!“ oder „Der Biss in die Zitrone“ oder „Das fidele Gefängnis“?

In der Ruhmeshalle in Barmer kann man einen kleinen Teil der humoristischen Zeichnungen Adolf Oberländers mit innigem Bedauern betrachten (leider nur noch wenige Tage). Die Darstellung ist echt volkstümlich und gründer sich auf Tausenden von Studien, die, sein lauterlich geordnet, in dem ungedruckten Bestand der Oberländer-Wappen verpackt werden. Adolf Oberländer hat einmal die Kunst des Münchener in ihrem vollen Glanz von Wortwitz und Strichwitz treffend charakterisiert: Seine Kunst läßt sich als eine lehrhafte Physiognomie bezeichnen, welche in den schloffen Spezialfällen der Erscheinung den wiederkehrenden Typus untrüg lich herausfängt und sicher mit der Durchschnit telerfahrung der Welt zusammenführt. Er bezieht das Charakteristische der Erscheinung, gibt nur dies allein und, indem er es felle überreicht und alle anderen vorhandenen Elemente ignoriert, gewinnt sein Bild eine Eindringlichkeit und Ueberzeugungskraft, die dem Betrachter beifällt.

Und für die Barmer Ausstellung trifft der Apokryphus Oberländers zu, wenn er sagt: Der Sinn des Textes muß im Bilde so klar gegeben sein, daß man ihn ruhig auch weglassen kann. Betrachtet man diese lebenswichtigen, süddeutsch-gemüthlichen Satiren einer für den feinen Humor besonders aufgeschlossenen Zeit, so be wundert man sie auch heute. Wenn auch in seinen Kinderhumoresken dem Gefühl manch mal auf die Zehen tritt, so kommt das bei Oberländer nie vor. Mit Witz bearbeitet er auch den Struwwelpeter pädagogisch, wie er denn über haupt die Badaagat gerne liebevoll unter die kritische Lupe nahm.

Es war immer ein besonderes Fest für uns Offiziere von den 15. Wägen. Wenn es die: „Hilger kommt zum Leben“

Der vor kurzem gestorbene Geheimrat Bergat Ewald Hilger war nicht nur ein guter Berg mann, der den deutschen Bergbau an der Saar und in Oberschlesien geführt und ausschlaggebende Bücher über seinen Beruf geschrieben, er ist auch ein hervorragender Soldat, in Krieg und Frieden bewährt.

Im Kasino war er der gute Kamerad, der alle erarbeitete und den Humper zu schwingen verstand.

Seiner Frau lag es im Wesen des Friedenssol daten, daß die Farben reich verblieben und es dem Chronisten sehr schwer fällt nachträglich allgemein interessierende Ereignisse herauszufinden und darzustellen. Das freist zu sehr an die Militär-

Unter dem Titel „Auch ein Parzival“ ver öffentlicht er aus den Handgelegen im Schulheft des kleinen Moritz folgende Seite: Der Lehrer liest gedankenvoll im abgelesenen Heft die Sen tenz, die auch heute noch nichts von ihrer Bedeu tung verloren hat: Durch Mitleid wissend, ein reiner Tor! Wie nett verpörrt er die Kriegs stimmung der Auslieferungsuronen, wenn er sie in verpörrten Rabinen mit Guckloch vor die zu beurteilenden Kunstwerke rollen läßt. (Auch Professor Dr. Fries, unserer früherer Ober selber Museumsdirektor, ließ vor dem Zusammen tritt der Künstlerjurys Hammer, Beile, Zangen und andere beweissträchtige Liebeszeugnisse sorgsam verschließen.) Wie entzückt werden die Badefrühen in Menschen Liesmann, eine Tragödie auf „Soli“ allosiert. Oberländers Humor leuchtet über dem allen, ehrlichen Zeug wie über dem Bardifuller Lehmman, über dem Herrn Bergmann Anstalts wie über dem von einer Katastrophe bedrohten Nordpolenbedern — es ist ein Humor, der befreit, weil er nicht verlegt.

Dr. Li, humoreske, und für das Genre ist Hilger denn doch zu schade. Aber ein Höhepunkt seines Lebens darf nicht fehlen, der leider unbekannt ist und der doch in seinem Lebensbuch der deutschen Jugend fehlen sollte. Es ist ein Waffenschild. Die Sieger be ginnen sich schon in die Beute zu teilen, legen ihre räuberische Hand auf Oberschlesien und seine Kohlen. Eine internationale Kom mission, wie wir sie, Gott sei's aellaat, noch so oft erbunden mußten, hat sich in Katowitz versammelt, und Hilger ist als Reichskommissar bestimmt, die Herren einzuführen und die Inter essen des Reiches zu vertreten.

Die Kommission ist versammelt, und Hilger tritt mit der schwarzen Mappe unter dem Arm den Sitzungssaal.

Kein Mensch erhebt sich, begrüßt ihn oder beachtet ihn auch nur.

Hilger wirft einen kurzen Blick über die Ge sellschaft, dann macht er kurz feiert, geht hinaus, beugt sich auf sein Hotelzimmer, legt sich auf sein Sofa und pfeift vor sich hin. Mögen sie sehen, wie sie fertig werden. Er hilft ihnen nicht, wenn sie sich so benehmen.

Es dauert nicht lange, da klopf es. Auf sein „Herein!“ tritt ein italienischer Ingenieur ins Zimmer, der im Frieden unter ihm an der „Königs- und Lurabütte“ gearbeitet hat, begrüßt ihn höflich und bittet ihn, ob er die Arbeit nicht wieder aufnehmen wolle.

Da erwidert Hilger mit arminigem Humor: „Nur dann, wenn man mich als Ver treter des Deutschen Reiches an stän dia behandelt und bezahlt.“

Das wird ihm nach kurzer Verhandlung zu gesagt. Nun betritt er den Saal von neuem, und jetzt springen alle fremden Vertreter wie vor einem Vorgesetzten von den Stühlen, und Hilger tritt sie, nicht ohne Ironie, sich wieder zu setzen. Hilger, von dem ich die Geschichte persönlich habe, sagte mir lachend: „Neh war es wieder so, als ob ich ihr Vorgesetzter wäre, und nachher waren auch alle ganz vernünftig.“

Beim Sturm auf den Annaberg hat er auf dem rechten Hügel mitgeführt, den Revolver in der Faust.

Hier kann man wirklich mit Recht das Goethe wort zitieren: „Hohes Glück der Erbenkinder ist doch die Persönlichkeit.“

Friedrich Franz von Conrath.

„Straßen sind Werke des Friedens“

VII. Internationaler Straßentongress in München eröffnet

München, 3. Sept. Vom 3. bis 8. September findet zum ersten Male auf deutschem Boden der Internationale Straßentongress statt, der am 19. September in Berlin seinen Abschluß findet. Aus diesem Anlaß haben die Vertretungen der Stein-, Zement-, Teer-, Bitumen- und Maschinenindustrien und der Straßenbauunternehmungen Deutschlands eine mit größter Sorgfalt vorbereitete

Ausstellung aller einschlägigen Industrieleistungen

geschaffen, die während der Kongreßdauer aller Welt Zeugnis ablegen soll von der hohen Leistungsfähigkeit deutscher Ingenieure und von dem unerschütterlichen Lebenswillen des deutschen Volkes. Der gemaltige Maschinen- und Gerätepark, der hier aufgeführt ist, gibt eine zusammenfassende Darstellung des deutschen Schaffens in diesen Industriezweigen. Rund 10 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche sind belegt, 80 deutsche Maschinenfabriken aller Zweige und 58 Organisationen, Einzelbauern und Bauhilfsvereinigungen sind vertreten. Etwa 200 Eisenbahnwagen waren nötig, um die etwa 3000 Tonnen Ausstellungsgüter anzufahren. Die

Orientierung auf der Ausstellung

ist recht leicht. Da ist ein „Roter Faden“ mit den Maschinen und Geräten zur Bodenlösung und Bodenbewegung, eine „Grüne Straße“ mit den modernsten Maschinen der Straßenfestigung. Es folgt der „Blaue Faden“ mit den Maschinen zur Herstellung der Teer- und Asphaltdecken, die „Gelbe Straße“ mit dem maschinellen Hilfsmittel zur Herstellung von Betonstraßen und schließlich der „Rote Faden“, um den die Hilfsmaschinenindustrie ihre Ergebnisse aufbaut hat, wie Steinbrecher, Zieh- und Sortiermaschinen, Straßenreinigungsmaschinen usw. Den Abschluß bildet die Industriehalle. Ihr Mittelpunkt ist die Fachausstellung des deutschen Hilfsmittelverbandes. In diesem Teil der Ausstellung sind auch mehrere Länder wie Spanien, Italien, England und Ungarn teils direkt, teils durch führende Straßenbau- und Rohstofffirmen vertreten. Ein selbst aus diesen technischen Wunderwerken noch hervorleuchtender Bestandteil der Ausstellung ist der Stand der Deutschen Reichsbahn. Die Straßenbauausstellung ist heute mittag feierlich eröffnet worden.

Reichsminister Rudolf Hess

hielt bei der Eröffnungsfest eine Rede, in der er u. a. ausführte: Im Namen des Führers und der Reichsregierung und damit im Namen des deutschen Volkes habe ich die Ehre, die Teilnehmer dieses Kongresses, meine Volksgenossen und besonders die als Vertreter von fast fünfzig großen Staaten hier anwesenden Delegierten des Auslands zu begrüßen. Die Zusammenkunft hier in München ist zugleich ein festliches Jubiläum der nunmehr fünfundsiebzigjährigen Arbeit des internationalen ständigen Verbandes, dessen leitende Persönlichkeiten der Anerkennung ihrer großen Verdienste sicher sind. Wir glauben, daß es für die Kongreßteilnehmer wertvoll und anregend ist, daß dieser Kongreß jetzt in Deutschland stattfindet, weil Deutschland, das als eines der ersten Länder der Technik und des technischen Fortschrittes gilt, ihnen Bauten ihres eigenen Arbeitsgebietes aus jüngster Schöpfungsperiode zeigen kann, die sicherlich zum vollen Nutzen gehören, was auf diesem Gebiet augenblicklich geleistet wird. Sehen Sie sich aber auch unsere Arbeitsdienstlager, sehen Sie sich die Landjahrheime der Jugend, die Veranlassungen „Kraft durch Freude“, die Landgewinnungsmaschinen, die Luftregulierungs- und Urbarmachungsarbeiten, sehen Sie sich überhaupt alle sichtbaren Beweise unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsförderung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an!

Die Welt mag dem nationalsozialistischen System sympathisch gegenüberstehen oder nicht: eines muß sie anerkennen, und auch Sie, meine Herren, die Sie vom Ausland hier sind, werden es persönlich anerkennen müssen: Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle da, daß es im Hinblick auf die große Krise, die die Welt augenblicklich durchmacht, und im Hinblick auf die Gebote und Erfordernisse in anderen Ländern für diese zum mindesten geboten erscheint, unsere Regierungsgestaltung nicht ohne weiteres abzuheben, sondern sie auf alle Fälle zu festigen.

Es sollte immerhin zu denken geben, daß in einem anderen Lande, welches in der großen Linie nach dem gleichen Prinzipien regiert wird, die Ergebnisse ähnliche sind: Italien hat bekanntlich gleich in kürzester Zeit unter dem Faschismus bedeutende Werke, und vor allem auch ein großartiges Straßensystem geschaffen.

Die Reichsautobahnen

Dank der Initiative Adolf Hitlers sind die Autobahnen Deutschlands, die eigene Idee des Führers, in raschem Tempo, in großem Stil in Angriff genommen worden. Der deutsche Straßenbau erfolgt im großen unter zwei Gesichtspunkten. Einmal ist es ein Erfordernis des modernen Verkehrslebens, die Straßen in jenen besten Zustand zu versetzen, den der Stand der Technik ermöglicht und zum anderen ist es der Gedanke der Arbeitsbeschaffung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, der im deutschen Straßenbauprogramm seinen Niederschlag findet. Die Planungen für unseren modernen deutschen Straßenbau sind eng verbunden mit dem Streben nach der Jahrtausende überdauernden Festigung der vom Nationalsozialismus errungenen politischen Einheit des Reiches. Das im Aufbau begriffene Verkehrsnetz, welches in Deutschland entstehen wird, erfüllt die Forderung nach Reichseinheit auch auf verkehrstechnischem Gebiet.

Die Arbeit der Verwirklichung des Straßenbauprogramms des Führers gab bisher bereits etwa 150 000 Arbeitern auf den Baustellen und über 200 000 in den Lieferwerken Arbeit, Lohn und Brot. Bis Ende 1934 wird die Gesamtzahl der direkt und indirekt Beschäftigten allein auf den Reichsautobahnen 250 000 erreichen. Etwa 150 000 finden Arbeit in dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landesstraßen. Die Beschäftigung wird noch schmächtlicher Schätzung 6-7 Jahre in gleichem Maße anhalten. Der deutschen Wirtschaft fließen aus den Arbeiten für die Reichsautobahnen und für das vorhandene Straßennetz jährlich Aufträge in Höhe von 700 bis 800 Millionen RM zu. Das Ausmaß der technischen Leistung ist an folgenden Zahlen zu erkennen: Es werden für den Bau der Reichsautobahnen 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt und 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müssen geliefert werden.

Es ist uns vom Ausland der Vorwurf gemacht worden, wir legten unser Geld in großen innerdeutschen Projekten, wie A. B. in denen der Reichsautobahnen, an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen. Nach meiner Anschauung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschaffung mit dem der Schuldverpflichtungen nicht in Zusammenhang gebracht werden. Ich möchte dies in folgendem bekräftigen:

Mobilisieren wir die Millionen unserer Arbeitslosen nicht zu praktischer Arbeit, geben wir ihnen nicht Lohn und Brot, so liegen die Arbeitskräfte brach. So wenig wie ein anderes Volk der Erde könnten und wollten wir die arbeitslosen Volksgenossen zur Ruhe lassen, wir müßten sie erhalten, wir müßten ihr Leben finanzieren, auch dann, wenn ihre Arbeitskraft sich nicht betätigen kann. Es ist ein grundlegendes Axiom, zu glauben, man könnte ebenso gut mittels dieser Arbeitskräfte und dem im Ausland vorhandenen Material Schulden bezahlen. Schulden bezahlen heißt exportieren: sei es direkt in Form von Geld, sei es in Form von Waren. Geld ausführen können wir nur in Form eines Geldes, das zwischenstaatlich Geltung hat, und das sind Devisen! Diese erhalten wir nur auf dem Wege des Warenabflusses ins Ausland. Bekanntlich ist jedoch die Mangelhaftigkeit des deutschen Warenabflusses im Ausland erheblich eingeschränkt worden. Nicht durch unsere Schuld, sondern sogar wegen unserer Willen. Politische Gesichtspunkte, Antipathien gegen unser Regierungssystem haben teilweise — wir hoffen, nur vorübergehend — den Weg davongetragen über wirtschaftliche Vermittlung. Die Zahlung von Schulden in Form von Waren direkt haben die Gläubigerländer ohnehin seit längerem abgelehnt, und zwar, um nicht ein weiteres Anzeichen der Arbeitslosigkeit bei ihnen hervorzuheben. Den größten Teil unseres Überhaupt ins Ausland übertragbaren Volkvermögens haben wir bereits ausgeliefert. Die übrige Welt hat den Gütertausch mit uns eingeschärft, und damit die Mangelhaftigkeit des Schuldenzahlens angenommen. Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa darauf verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nutzbringend zu verwerten.

Unsere Ware will man vielerorts in der Welt nicht haben; die Menschheit, die früher zu ihrer Herstellung verurteilt wurde, müssen wir also anders ansehen. Zu bedenken ist ferner, daß nur ein Bruchteil der für den Bau der Autobahnen benötigten Mittel dem Staat über die an sich für eine entsprechende Zahl Arbeitsloser notwendigen Aufwendungen zur Last fällt. Tatsächlich sind seitens des Staates nur etwa 35 bis 40 v. H. der Baukosten für den Bau über das hinaus aufzuwenden, was an sich der Staat aufzubringen hätte, wenn die Bahnen nicht gebaut würden. Zum mindesten ein erheblicher Teil dieses Restes wird im Laufe der Zeit indirekt dem Volkseinkommen wieder zufließen infolge der allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen in der Form der Autobahnen neu entstandenen Volkvermögens. Der Bau der Autobahnen ist daher

Sozialismus im besten Sinne

Das Problem Straße oder Schiene besteht praktisch für uns nicht mehr. Von einer Konkurrenz beider Verkehrswege kann in Deutschland nicht gesprochen werden, da beide in das Verhältnis organischer Ergänzung zueinander gebracht worden sind.

Verständigung der Völker

Ich habe mich bemüht, Ihnen die Gedankengänge nahe zu bringen, die sich für uns Deutsche mit dem Straßenbau als solchem und besonders mit dem neuen Reichsautobahnen verbinden. Ihnen, meine Herren, brauche ich nicht des längeren zu erläutern, welche Bedeutung gerade die großen Straßen, die die Länder durchziehen, für das gegenseitige Kennenlernen und die gegenseitige Verständigung der Völker haben. Wir Deutschen jedenfalls hoffen, daß aus den großen Reichsautobahnen ausländische Gäste jeder Nationalität fahren werden, um die Kenntnis unseres Landes, seiner Menschen und ihres Volkes mit in die Heimatländer zu tragen. Auf der Basis gegenseitiger Achtung und der Völker wird dann ebenfalls eine Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten. Auch in diesem Gedanken liegt der Führer der deutschen Reichsautobahnen. Er erkennen Sie, meine Herren Delegierten des Auslands, auch darin seinen Willen zum Frieden und zu friedlicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter öfter als einmal zum Ausdruck brachte. Möge auch dieser internationale Kongreß einen Beitrag darstellen zur Förderung des Friedenswillens aller Völker.

und möge insbesondere die Tatsache, daß der Internationale Ständige Verband der Straßenkongresse in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankreich, dem geschichtlichen Land des Straßenbaues, sondern in Deutschland feiert, als gutes Omen zu werten sein für die Verständigung der beiden Völker, für deren beiderseitige Wohlfahrt ein geistvoller Frieden die Voraussetzung gibt.

Möge ein auf gleicher Basis entwickelter allgemeiner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wieder entstehen! Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freundschaft von Millionen gequälten Erde! Es trönte Erfolge die Arbeit dieser Tagung!

Generalinspektor Dr. Zodi

hielt dann am Montagmittag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich habe zunächst die Freude und Ehrenpflicht, dem Internationalen Ständigen Verband der Straßentongresse zu seinem 25jährigen Bestehen, das mit dem Jahre des 7. Kongresses zusammenfällt, die herzlichsten Glückwünsche aller internationalen Straßenbaufachleute auszusprechen. Schon ein ganz kurzer Überblick über die Geschichte des Straßenbaues zeigt, daß zu allen Zeiten die Durchführung großzügiger Straßenbauten zusammenfiel mit der politischen und kulturellen Blüte von Staaten und Völkern. Daß für den Straßenbau eine neue Epoche angebrochen ist, zeigt sich in aller Welt. Es ist nicht möglich, alle Leistungen im Straßenbau zu würdigen, ja nur zu erwähnen, die im letzten Jahrzehnt in fast allen Ländern der Welt vollbracht worden sind. In allen europäischen Staaten wurde die neue Aufgabe erkannt, die der moderne Kraftverkehr stellt. Der Weg Deutschlands in der jüngsten Entwicklung des Straßenbaues ist Ihnen bekannt.

Straßen sind ein Werk des Friedens

Selbst wenn sie ursprünglich zu anderen Zwecken gebaut wurden, so mehr Länder Europas ihre haushaltmäßig verfügbaren Mittel intensiv für den Bau von Straßen verwenden, je mehr die Industrie und die Arbeitskräfte in ganz großem Maße für eine derart friedliche Arbeit eingesetzt werden, je mehr Teile der Wirtschaft von einer derart friedlichen Arbeit leben, desto stärker wird im eigenen Land die Abneigung, diese friedliche Tätigkeit zu stören oder zu unterbrechen, desto stärker wächst im eigenen

Bernichtender Hagel in Ungarn

Unwetter im Tokajer Weingebiet — Eine Gemeinde fast völlig zerstört

Budapest, 1. September. (Draht.) Am Freitagabend zog über der im Tokajer Weingebiet (nordöstliches Ungarn; der Tokajer Wein liegt an der Mündung des Bodrog in die Theiß) gelegenen großen Gemeinde Taral in wenigen Minuten ein ungeheurer Hagel und Sturmwind auf. Die ganze Gegend war in tiefes Dunkel gehüllt. Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50 bis 60 Gramm. Die Landstöße zeigten in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild. Die Weizennteile sind vernichtet. Zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferd bespannter unterwies befähigter Bauer wurde von dem Hagel mit seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbewohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen drangen u. a. auch in die Ziegelfabrik ein und brachten die Ziegel auf Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zerstört. Weitere hundert Häuser wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht. Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Dächern und Dächern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. In den tiefer gelegenen Dörfern hat sich ein riesiger See gebildet. Neben verschiedenen Hilfsorganisationen ist am Samstag auch das in Tokaj stationierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden.

Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden. Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Stürme und Wolkenbrüche in Italien

Mailand, 3. Sept. (Kunstspr.) In den oberitalienischen Gebirgen ist der erste Schnee gefallen. Das Stilfser Joch hat 30 Zentimeter Schneehöhe. Im Trentiner Gebiet hat die Berge schon ab 1800 Meter Höhe Schnee bedeckt. In den tiefergelegenen Gebieten Oberitaliens herrschen Stürme und Wolkenbrüche, die großen Schaden anrichten. Das staatliche Weinbauinstitut schätzt allein den in Monferato, einem der Hauptzentren des piemontesischen Weinbaues, angerichteten Schaden auf 15 Millionen Lire. Nicht weniger als 200 000 Doppelzentner Weintrauben sind in den letzten Tagen in diesem Gebiet völlig vernichtet worden.

Unwetter über Dänemark

Kopenhagen, 3. Sept. (Kunstspr.) Dänemark wurde am Samstag und in der Nacht zum Sonntag von heftigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen heimgesucht, über deren Ausmaß erst jetzt Einzelheiten vorliegen. So fielen stellenweise bis zu 65 mm Regen.

Land der Wille, die begonnenen Arbeiten bei einem langanhaltenden Bestand des Friedens weiterzuführen und zu vollenden. Ich bin überzeugt, daß die europäischen Länder ihre Straßenbauprogramme, die meist auf ein Jahrzehnt abgestellt sind, ungehindert durchführen werden. Ich bin überzeugt, daß ähnlich wie internationale Eisenbahnlinien entstanden sind, internationale Autobahnlinien entstehen werden. Ich würde es begrüßen, wenn dieser 7. Internationale Straßentongress den Anlaß gibt, die Schaffung von internationalen Autobahnverbindungen allerorts mit Energie zu fördern. Internationale Aufgaben für unser Arbeitsgebiet, den Straßenbau, sind in reichlicher Fülle vorhanden. Ich wünsche dem Internationalen Ständigen Verband der Straßentongresse zu seinem 25jährigen Jubiläum eine ebenso erfolgreiche Tätigkeit für die nächsten 25 Jahre!

Ein Geschenk der Reichsregierung

München, 3. Sept. (Kunstspr.) Der 7. Internationale Straßentongress begann schon am Montagvormittag in der Technischen Hochschule in München mit einer Sitzung der Ständigen Internationalen Kommission.

Präsident Mahieu-Pariß leitete die Verhandlungen. Er erklärte unter allgemeiner Zustimmung, man habe schon in der ganzen Art der Vorbereitung des Kongresses, daß man es wieder einmal mit einer sehr guten Organisation zu tun habe. Er dankte Deutschland dafür herzlich und freute sich, feststellen zu können, daß in Deutschland die Wichtigkeit der Straße, besonders auch der Autostraße, so klar erkannt sei, wie in keinem anderen Lande der Welt, abgesehen vielleicht von Italien.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Zodi, dankte für die anerkennenden Worte des Präsidenten und begrüßte den Kongreß als Vertreter der Reichsregierung. Deutschland wisse den Wert der Arbeit des internationalen Verbandes der Straßentongresse zu schätzen und habe den Wunsch, dieser Welttagung auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Er habe die Ehre, dem Verband eine Schenkung deutscher Kunst als Erinnerung überreichen zu dürfen.

Unter starkem Beifall wurde dann die Hülle von dem Geschenk der Reichsregierung abgenommen. Es handelt sich um einen künstlerisch und technisch wertvollen Hohlkörper aus Nymphenburger Porzellan. Das Werk wurde 1920 von dem Akademiedirektor Dr. Wackerle-München für die Nymphenburger Manufaktur geschaffen.

Generalinspektor Dr. Zodi gab dem Wunsch Ausdruck, das Geschenk möge im Verwaltungsbau des ständigen internationalen Verbandes in Paris einen entsprechenden Platz finden. Sodann wurde in die Verhandlungen eingetreten. — Als nächstes Kongreßland wurde Holland bestimmt.

„Graf Zeppelin“ wieder unterwegs

Friedrichshafen, 3. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend um 21.04 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ständigen diesjährigen Südamerikafahrt aufgebrochen. An Bord befinden sich 18 Passagiere, 200 kg Fracht und 140 kg Post. Der auf 20 Uhr angelegte Start mußte wegen Verpätung des von Berlin kommenden Postflugzeuges um eine Stunde verschoben werden. Trotz der großen Dunkelheit hatte sich eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge auf dem Wertfeld angedrängt.

Schleppseglflug durch Deutschland

Breslau, 3. Sept. (Kunstspr.) Die Flugschirmfliegerin und Segelfliegerin Frau Pola Schröder startete am Montag früh von Friedland in Schlesien zu einem Segelfluge durch Deutschland. Der Flug soll in zehn Tages-Etappen durchgeführt werden, wobei eine Strecke von rund 1000 km zurückgelegt werden soll. Ihr Segelflugzeug „Zudentland“ wird an einem 95 m langen Seil von dem Motorflugzeug „D 2121“ geschleppt, dessen Pilot Ingenieur Wentors aus Solingen ist. Die erste Tagesetappe führt von Friedland über Götting, Dresden und Chemnitz nach Weidau.

Der Schleppseglflug konnte heute nicht programmäßig durchgeführt werden, da die dichter Nebel den Führer des Motorflugzeuges zwang, bereits in Hirschberg niederzulegen. Um den sportlichen Charakter des Fluges zu betonen, war Frau Schröder heute früh trotz des schlechten Wetters gestartet. Als jedoch über dem Hirschberger See dichter Nebel wurde, waren die Flugzeuge zur Landung gezwungen, um nicht die Durchführung des ganzen Fluges zu gefährden. Der Flug soll morgen fortgesetzt werden, da mit einer Besserung der Wetterlage gerechnet wird.

Aus Häuberhand befreit

Charbin, 3. Sept. Der dänische und der amerikanische Reisende, die, wie gemeldet, nach dem furchtbaren Eisenbahnanschlag in der Mandchurien von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden, nachdem japanische Truppen die Banditen umzingelt hatten.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Meber.
Beitragredakteur: Fritz Goebeler.
Beratende Redakteur: Für den politischen Teil: Dr. W. Müller; für den sozial. Teil: Dr. W. Müller; für den wirtschaftl. Teil: Dr. W. Müller; für den kulturellen Teil: Dr. W. Müller; für den sportlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literarischen Teil: Dr. W. Müller; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den technischen Teil: Dr. W. Müller; für den medizinischen Teil: Dr. W. Müller; für den juristischen Teil: Dr. W. Müller; für den pädagogischen Teil: Dr. W. Müller; für den historischen Teil: Dr. W. Müller; für den geographischen Teil: Dr. W. Müller; für den ethnologischen Teil: Dr. W. Müller; für den zoologischen Teil: Dr. W. Müller; für den botanischen Teil: Dr. W. Müller; für den mineralogischen Teil: Dr. W. Müller; für den geologischen Teil: Dr. W. Müller; für den astronomischen Teil: Dr. W. Müller; für den physikalischen Teil: Dr. W. Müller; für den chemischen Teil: Dr. W. Müller; für den biologischen Teil: Dr. W. Müller; für den psychologischen Teil: Dr. W. Müller; für den philosophischen Teil: Dr. W. Müller; für den theologischen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den medizinwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den architekturwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den politikwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. W. Müller; für den kulturwissenschaftlichen Teil

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 207 - 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 3. Sept.

Ferien ade!

Morgen beginnt der Unterricht wieder

RRRRRRRRRR — — —
Eben hat der Vater um 6 Uhr 30 den Papa aus dem wohlverdienten Schlummer in die harte Wirklichkeit des Montagmorgens zurückgeholt. Er ist zwar noch etwas „mööö“ in die Augen, wird aber gleich hellwach, als aus dem Nebenzimmer, in dem heute der Schulneuling zu schlafen pflegt, merkwürdige Laute dringen.

„Wo — — — III — — — uuu — mmm — — eee
Blume“
„Kiff — ooo — — go — — — III — — —
Nogel“
So wird die halbe Schöpfung durchbuchstabiert.



Als der leicht beunruhigte Vater in das Zimmer kommt, sieht er den kleinen Schulmännchen in seinem Bettchen sitzen, die Bibel auf den Knien und eifrig lesen. Der kleine Stropf ist so vertieft in seine wissenschaftlichen Studien, daß er den Papa zuerst überhaupt nicht bemerkt. Als der sich dann nach der Ursache des erstaunlichen Wissensdurstes seines Sproßlings erkundigt, bekommt er die mit leichtem Unwillen gewürzte Antwort:

„Morgen fängt doch die Schule wieder an — —
Me — — — sch — — —!
Richtig! Das Zählwerk der Kleinen hat also zuverlässiger funktioniert als das der Großen. Die



Kurt: Sogar gelogen bin ich in den Ferien!
Hanshasso: Das kann mir Ostern auch passieren!

goldenen Ferienwochen sind vorbei. Morgen früh geht es wieder los. Mit dem Buchstaben malen und sonstigen nützlichen Dingen.

Wohin gibt es noch eine Menge zu tun! Mutter muß sorgen, daß alles „rein und ganz“ ist, saubere Tafellappen und heile Schwämme sind unerlässlich. Die Bücher harren der neuen Umschlage, der Bestand an Griffeln wird revidiert und ergänzt — kurzum: allerlei Sorgen lasten auf den Kleinen und Großen, bis der Turnier wieder im vorchriftsmäßigen Zustand ist.

Gestern brachten die Jüge große Scharen von Ferienleuten in die Heimat zurück. Lachende, braun gebrannte Gesichter, freudiges Begrüßen und lärmendes Erzählen.

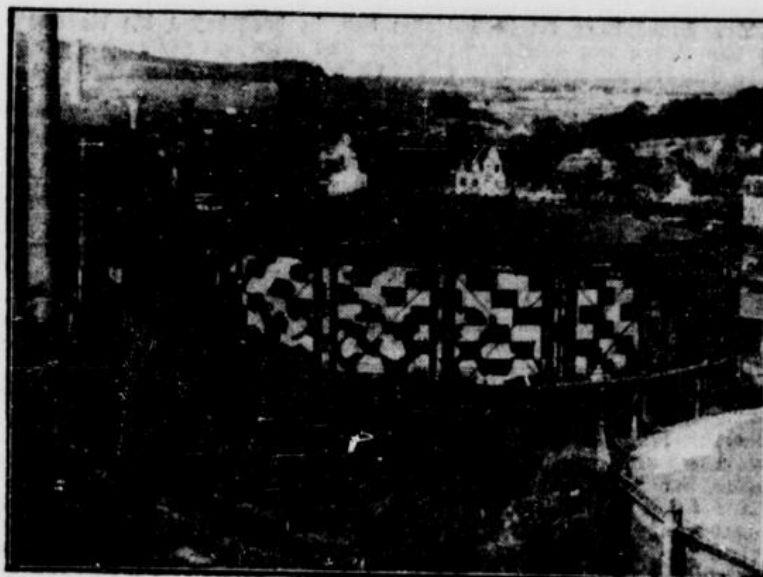
Auf einem Bahnsteig des Hauptbahnhofes steigt aus dem einlaufenden Zug ein kleiner Junge, sicher und selbstbewußt fast schon wie ein Erwachsener, läßt sich von den Mitreisenden, deren Herz er während der Fahrt offensichtlich ganz gewonnen hat, das Köfferchen herausreichen und begrüßt mit freudigem „Hallo, Mutti! Zuhu, Vati!“ seine Eltern, die sich glückselig durch die Menge drängen, um ihren Sproßling in Empfang zu nehmen. Nachdem die erste Begrüßung mit vielen Küßchen und Umarmungen vorüber ist, nimmt Vati das Köfferchen, Mutti ihren Bubi an die Hand, und so gehen sie die Treppe hinunter zum Ausgang. Mitfühlend schauen wir, oben am Geländer lebend, der nun glücklich wieder vereinigten Familie nach. Und wie wir so sinnend stehen, hören wir als Letztes von ihr Bubi's helles, energisches Stimmchen um die Ecke des Tunnels schallen:

„ — — und einen richtigen Biegenbock hatten sie auch, Vati; der hatte einen Bart genau wie Onkel Emil. Aber weißt du, was das Aller-schönste war, Mutti? das war die Garage mit den vielen Röhren!“
Ferienende! — — Mit leichter Schwermut wird die Feststellung getroffen. Manche Mutti ist zwar froh, daß jetzt wieder „Regel in den Haushalt“ kommt.

Und wenn dann morgen früh in dem frisch geputzten Klassenzimmer die kleinen Ferienleute wieder zu ernsthaftem Tun zusammengekommen sind, wenn nach dem ersten Erzählen die Arbeit beginnt, dann kommt man so langsam, langsam wieder in das richtige Geleise. Und schon nach den ersten Arbeitsstunden liegen die von Freiheit und Sonne erfüllten Ferienwochen wie ein schöner Traum weit, weit hinten in der Erinnerung.

Gesprenkeltes Kleid für die Gasometer

Man kann nicht gerade behaupten, daß die dicken schwarzen „Klatschen“ im Stadtbild, die Gasometer, einen besonders anziehenden Anblick abgeben. Sie wirken mit ihren breiten, verrosteten Flächen ungesund, und es ist zu begrüßen, daß Wuppertal dazu übergeht, bei dem alljährlich fälligen Anstrich diesmal den Gasometern ein anderes Kleid anzuziehen. Sie werden wie auf dem Bild zu sehen ist, braun und grau „gefleckt“, heben sich somit in Zukunft nicht mehr so auffallend von der Umgebung ab, ein Umstand, der sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Gasversorgung einer Stadt als Tarnungsmaßnahme auch den Erfordernissen des zivilen Luftschutzes anpaßt.



„Braune Tage“ in Heddinghausen

Starke Anteilnahme der Bevölkerung

Der Stadtteil Heddinghausen feiert in diesen Tagen im Zeichen der „Braunen Tage“. Von den Häusern herab winken Fahnen in großer Zahl, frisches Grün schmückt die Eingänge und ein lebhafter Verkehr auf den Straßen zeigt, daß die ganze Bevölkerung freudigen Anteil an den Veranstaltungen nimmt.

Auf dem Sportplatz an der Zollstraße ist über Nacht eine kleine Stadt aus Zelten und Buben entstanden. Hier bietet sich Gelegenheit, alle Kirmesfreunden durchzulassen, und schon am Samstagmittag war hier ein „Betrieb“, wie man ihn selten zu sehen bekommt.

Die eigentliche Eröffnung der „Braunen Tage“ erfolgte am Samstagabend mit einem großen Fackelzug. Zahlreiche Vereine und Organisationen beteiligten sich daran. Der Zug zog — einer riesigen Feuerschlange gleich — durch die Hauptstraße des Stadtteiles, überall freudig begrüßt. Flotte Marschweisen vieler Kapellen belebten die Stimmung.

Ein großes Feuerwerk beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Mit etwas Verspätung setzte sich am Sonntagmittag der Festzug vom Sammelplatz Zollstraße aus in Bewegung. Vorauf ritten drei Herolde. Dann folgte der Musikzug der NSDAP, Kreis Wuppertal, der mit schneidig gespielter Marschen den Festzug anführte. Hitler-Jugend, V.D.M., M., Kriegervereine und Männergesangsvereine schlossen sich mit ihren Fahnen und Wimpeln an. Der Festzug nahm seinen Weg durch die Feuer-, Schmutz-, Riegel-, Werle-, Rüben-, Rodmühl-, Kanneper-, Al-Heddinghauser-, Heddinghauserstraße bis Feuerstraße, wo er sich auflöste. Anschließend fand auf dem Platz an der Zollstraße im Festzelt eine Kundgebung statt. Eingeleitet wurde diese durch erst gespielte Musikstücke des Musikzuges der NSDAP, unter W. Wiltbricht. Frische vaterländische Gesänge und Kampflieder der Hitler-Jugend, die unermüdlich immer wieder

auf den Plan trat, fanden starken Beifall bei den Zuhörern. Eine willkommene Abwechslung in der Vortragsfolge bot der Seidter Männergesangsverein unter seinem bekannten Chorleiter Otto Seider. Nach dem rheinischen Sängerspruch sang



Herolde in historischer Tracht eröffneten den langen Festzug

Der Völkerbund der Blumen

Wie schiden wir Onkel Theodor gelbe Reiten nach Ahlbeck? — Das Fleurop-Esperanto: „Kasta webig hofui Müller...“ — Gibt es Tulpen in Melbourne?

Onkel Theodor ist ein Kapitel für sich. Er lebt auf Kriessfuß mit der ganzen Familie, und doch möchte sie es mit ihm aus „später liegenden Gründen“ nicht völlig verderben. Ein großes Verlobungsfeiern findet alljährlich an Onkel Theodors Geburtstag statt und sorgt dafür, daß die Familienbande nicht ganz abreißen. Aber oft genug endet es schon wieder mit offenem Krach oder einer Verstimmung, die bis zum nächsten Jahr vorhält.

Diesmal hat sich Onkel Theodor dem Verlobungsfeiern durch die Flucht entzogen. Er „aalt“ sich in Ahlbeck. — Da ist guter Rat teuer. Wie soll man sich ihm friedlich nähern? Wie ihm den obligaten Strauß weißer Reiten senden, die noch stets alle Wogen glätten? — Da kam ein findiges Familienmitglied auf den Gedanken, die Fleurop zur Klärung dieses familienpolitischen Problems zu bemühen...

„Die Fleurop“? — Man kennt jenes rätselhafte Zeichen, das manche Blumenhändler an ihrer Schaufensterscheibe tragen. Das Zeichen der „Fleurop“: Eine Erbkugel, auf der eine blumenschüttende Elfe tanzt. Diese Geistesfindung der „Internationalen Blumen-Vermittlung“ angeschloffen, die sich kurz „Fleurop“ nennt. Rund 10.000 Blumenhändler in der ganzen Welt sind es, davon in Amerika allein 5000, während Deutschland rund 2800 Mitglieder stellt. Praktisch sind in diesem „Völkerbund der bunten Blumen“ alle Länder vertreten. Mit Ausnahme der Sowjetunion, die keine Blumenhändler nach europäischem Muster kennt.

Erit sieben Jahre sind vergangen, seit von Deutschland die Anregung zu einem solchen „Völkerbund“ für zwischenstaatliche Blumenpenden-Vermittlungen ausging. Gleichzeitig bildete sich in den Vereinigten Staaten eine ähnliche Organisation. Die Zahl von 10.000 Blumenhändlern in allen fünf Erdteilen ist noch keine endgültige Zahl, denn man bemüht sich noch immer, neue „Völkerbundmitglieder“ zu werben, vor allem in den Staaten, in denen die an-

der über gutes Material verfügende Verein das in neuerer Zeit viel gesungene „Deutschland, dir mein Vaterland“ von dem Hannoveraner Heinrich und den neuen Chor „Nur die Hoffnung festgehalten“ von Zurlaub. Beide Chöre fanden eine ausgezeichnete Wiedergabe. Besonderer Dank gebührt der Damenriege des Oberbarmer Turnerbundes, in deren turnerischen Vorführungen sich Anmut mit Grazie paarte. In gemüthlicher Stimmung und in echter Völkerverbundenheit blieben die Heddinghauser Festteilnehmer im Zelt und auf dem Kirmesplatz noch lange zusammen.

Ein überzeugender Qualitätsbeweis für alle unsere Marken
AUDI · DKW · HORCH · WANDERER
ist der überlegene

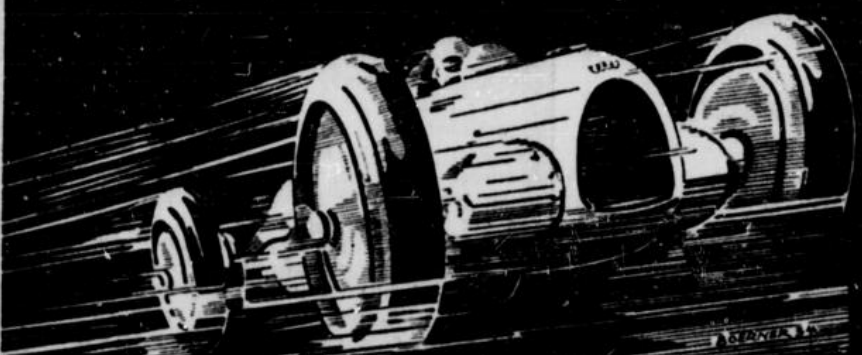
AUTO UNION - Doppelsieg

im Großen Preis der Schweiz am 26. August 1934

Ein Zufall! Nein! Der gegen die Elite der europäischen Fahrer und Marken durch Stuck und Momberger errungene zweifache Erfolg des Spitzenerzeugnisses der AUTO UNION ist gegründet auf jahrzehntelange Erfahrungen, unbeirrbares Wertarbeit und fortschrittliche Technik von vier Weltmarken



A U T O U N I O N



931/280

geschlossenen Geschäft nicht andeuten, um die Aufträge zu erledigen.
Für die Organisation war es eine Kleinigkeit, Einzeltheater in Abständen über alle Gebiete zu schicken, um den Blumenhandel zu fördern. Die nächste Blumenhandelswoche im Ausland der Familie einen Brief mit der Bitte um einen Blumenhandelsbesuch zu schicken, um ihm den Blumenhandel mit einer Glückwunschkarte zu überreichen. Die Blumenhandelswoche war dann ein Blumenhandelsbesuch.

Allerdings bleibt nicht immer so viel Zeit, um den Auftrag noch rechtzeitig weiterzugeben zu können, vor allem dann nicht, wenn es sich um größere Entfernungen handelt, wie z. B. nach dem Ausland. Für diese Zwecke hat die „Fluorop“ ein eigenes Blumen-Express-System geschaffen, damit sich alle Blumenhändler in der ganzen Welt verständigen können. Denn ausführliche und wertvolle Telegramme würden einmal dem Zweck der „Fluorop“, die innerdeutsche und zwischenstaatliche Blumenhandelsvermittlung vollständig zu machen, durch allzu hohe Kosten widersprechen, dann aber auch die Ausführung der Aufträge erschweren, da nicht jeder Blumenhändler fremde Sprachen beherrschen wird.

Da ist z. B. in Paris ein Bekannter erkrankt. Als Zeichen des aufmerksamen Sein-Gedenkens möchte man ihm einen Strauß gelber Rosen schicken. Die „Fluorop“ erledigt das mit einem folgenden Telegramm: „Das in Blumen-Express-Paris: Germaine Dumpe, Paris, hat Sie durch einen Strauß von zehn gelben Rosen an Herrn Müller, Rathaus Paris, St. Germain, und legen Sie eine Karte bei mit dem Text: „Valdige Gedenkung wärdige Ihnen Herr Müller!“

Die Kosten des Blumen-Express-Telegramms liegen natürlich weitestgehend unter denen eines nicht verschlüsselten Telegramms. Diese Telegrammstellen trägt der Auftraggeber — der Auftragvermittler erhält lediglich eine Provision in Höhe von zehn Prozent des Blumenwerts.

Alle 10.000 Blumenhändler in der ganzen Welt besitzen einen solchen Code, der ihnen zur Zusammenfassung und Entschlüsselung der Telegramme dient. Manche Code-Wörter sind wirklich nett und sinnfällig ausgewählt. So wünscht man z. B. „Ein herrliches Willkommen“ mit dem treffenden Wort „Bene“.

Von Jahr zu Jahr hat sich die Idee der Blumenhandelsvermittlung immer größerer Beliebtheit erfreuen können. Im letzten abgelaufenen Geschäftsjahr sind bereits 214.000 Spenden vermittelt worden. Das ergibt täglich etwa 600 Aufträge. In Amerika jedoch scheint sich diese Einrichtung bereits weit größerer Beliebtheit zu erfreuen. Denn während Deutschland nur einen Jahresumsatz von einer Million Reichsmark erreichen konnte, machen es die Amerikaner nicht unter vierzig Millionen Reichsmark.

Der größte Teil der in Deutschland aufgegebenen Aufträge ist natürlich für innerdeutsche Orte bestimmt. Aber auch mit dem Ausland findet ein reger Blumenhandelsverkehr statt, an dem in erster Linie die deutschsprachigen Nachbarländer wie die Schweiz oder die Tschechoslowakei beteiligt sind. Doch so entfernte Staaten wie Argentinien und die von Europa fern entfernten Südamerikaner erhalten ebenfalls allmonatlich mindestens ein paar Aufträge an einen der anderen „Blumenhandelspartner“. Zur Zeit der Festtage — Weihnachten, Ostern und Pfingsten — ist der Verkehr naturgemäß besonders reger. Anlässlich dessen gibt es in der Berliner „Blumenhandelszentrale“ besonders viel zu tun. Denn in Berlin ist die Verkehrsstelle für alle diejenigen Länder, die keinen eigenen organisierten Blumenhandel haben, wie z. B. die skandinavischen Länder und auch Südamerika. Ebenso ist die Verkehrsstelle in der „Blumenhandelszentrale“ Berlin, die sich auch mit der Erledigung nicht ausführlicher Aufträge befassen muss, denn man kann es schließlich einem Blumenhändler nicht verübeln, wenn er eine so knifflige Grammatikfrage, wie ob es in Melbourne Tulpen gibt, nicht gleich aus dem Steigriß beantworten kann. Blumenhandelsleute wissen, ob der Fluorop-Kollege in einem kleinen Städtchen zum Sonntag mit Orchideen liefern können. Aber einen Auftrag für einen schlichten deutschen Tannenbaum, der zum Weihnachtsfest nach Amerika geschickt werden soll, nimmt er ohne Zögern an. Wenn sich auch der amerikanische Kollege dann einen kleinen Beitrag bei der Ausführung des Auftrages erlaubt, dass in Ermangelung eines echten deutschen Tannenbaums sich er eine amerikanische Douglas-Tanne, die unserem Christbaum sehr ähnlich sieht.

Eine Mahnung an Zeitkarteninhaber

Wie kann zur beschleunigten Abfertigung an der Bahnsteigpforte beigetragen werden?

Die Preisstelle der Reichsbahndirektion Buppertal teil uns folgendes mit:
Bekanntlich ist die Anordnung der Deutschen Reichsbahn, dass Zeitkarten in einem hierfür vorgesehenen Schließfach aufbewahrt werden müssen, vor längerer Zeit aufgehoben worden. Trotzdem werden diese Zeitkarten noch häufig an der Bahnsteigpforte im Rahmen vorgelegt. Das hat an den für das Laden der Zeitkarten festgesetzten Tagen — und zwar für Monats- und Schülermonatskarten am 10., 20. und 25. jedes Monats, für Leiharbeiter, Arbeiterwochen- und Angehörtenwochenkarten am Mittwoch und Freitag jeder Woche — zu Unzulänglichkeiten geführt. Wenn die Zeitkarten erst an der Spitze aus dem Rahmen genommen werden, entstehen sehr oft unliebsame Störungen, die häufig zu unangenehmen Beschwerden und sonstigen Weiterungen nach sich ziehen. Um die Reisenden an der Bahnsteigpforte schnell und reibungslos abfertigen zu können, werden sie — auch zu ihrem eigenen Nutzen — dringend gebeten, die Zeitkarten an den vorgeordneten Tagen stets ohne Rahmen an den Bahnsteigpforten vorzulegen.

Sonnborner Ruh-Kirmes wieder „Straßen-Kirmes“

In diesem Jahre wird die bekannte Sonnborner Kirmes vom 16. bis 18. September in althergebrachter Weise abgehalten. Seit langer Zeit ist wieder die Genehmigung erteilt worden, die

Wichtige Aenderungen

Bekanntmachung des Kreis-Fußballwartes

Der Kreis-Fußballwart gibt und amtlich folgende Aenderungen im Kreis-Buppertal bekannt:

1. Durch den Ausschuss der Vereine S. C. Cronenberg und S. C. Veldert in die 2. Kreisklasse absteigende V. 06 Cronenberg in der 1. Kreisklasse. Die veröffentlichten Termine bleiben bestehen. An Stelle des Cronenberger Sp. C. tritt jeweils der V. Cronenberg mit der 1. und 2. Mannschaft.

2. Durch Urteil des Kreisführers verbleibt die T. V. Veldert in der 3. Kreisklasse. Der Barmener Männer-T. V. steigt in die 2. Kreisklasse auf und wird der Gruppe Buppertal zugeteilt. Die veröffentlichten Termine bleiben bestehen. An Stelle des V. Cronenberg tritt jeweils der Barmener Männer-Turnverein mit der 1. und 2. Mannschaft. An Gruppe 3 untere Mannschaften wird der Barmener M. T. V. gestrichen.

In der 3. Kreisklasse tritt an Stelle der veröffentlichten Termine des Barmener M. T. V. die T. V. Veldert.

3. Die 2. Mannschaften der Bezirksklasse, Gruppe 6, der dem Kreis Buppertal angehörigen Vereine Schwarz-Weiß Barmen, S. C. Barmen, S. C. Elberfeld, Germania Elberfeld, S. C. Sonnborn, T. V. Ronsdorf, Barmen S. C., Cronenberger S. C. und T. V. Röhndorf spielen in einer Gruppe, Bezirksklasse 2. Mannschaften. Die Tabellenführung übernimmt der Kreis-Fußballwart Gemmeke. Die Spiele werden jeweils vor der 1. Mannschaft ausgetragen. Der Spielbericht ist mit denen der 1. Mannschaften zu übermitteln. Schiedsrichter für diese Spiele sind durch Doppelkarte beim Sch. Referenten Fritz Gähmann auszuwählen.

4. Die in A. M. 33 angeführten Termine für S. C. Veldert (1. und 2. Mannschaften) sind zu streichen.

Liste der säumigen Steuerzahler

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen rückständig ist, läuft Gefahr, in der Liste der säumigen Steuerzahler zu erscheinen

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu festigen und zu stärken, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Volksglieder, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Beilegung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden. Ohne Steuern kein Staat, und ohne Staat keine Gerechtigkeit und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewusstseins und des Verantwortungsbewusstseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewusstseins und des Verantwortungsbewusstseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im weitestlichen nach seiner Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — stellen die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß, um das die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolge-

dessen die Voraussetzungen für eine durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben zu stärken, wird in Zukunft eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden, erstmalig im Frühjahr 1935 für das Jahr 1934.

In die erste Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimonatigen Mahnung kommen lässt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu begleichen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Barzahlung, sondern durch Pönsscheck, Überweisung, Zahlscheck oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsschecks oder dergleichen muss stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiele:

1. Steuernummer 2631: Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87. Umfahrgeldvorauszahlung für August 1934 2 v. H. von 64.500 Reichsmark.
2. Steuernummer 1/886: Ernst Kramer, Königsberg, Schloßstraße 6. Einkommensteuervorauszahlung für 1933 gemäß Einkommensteuervergleich für 1933.
3. Steuernummer 3/419: Edwin Wegner, Berlin, Götterstraße 9. Einkommensteuervorauszahlung drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuervergleich für 1933.

Sprechstunden der Angestelltenversicherung

Die bisherigen regelmäßigen Sprechstunden in den früheren Diensträumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Buppertal-Elberfeld werden vorläufig jeden Donnerstag von 15-17 Uhr im Zimmer 8 des Städtischen Versicherungsamts in Buppertal-Elberfeld, Brückenstr. 6 III, abgehalten.

Volkshochschule Buppertal

Dienstag den 4. September, 20 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Riedrichs“, Barmen, Föhrerbrückenstr. 3, 3. Ferienveranstaltung statt. Ernst Korf führt über „Autorität und Freiheit“. Teilnahme auch für Nichtmitglieder.

Wiedereröffnung der Freien Hochschule

Dienstag den 2. Oktober, 20 Uhr: Gedächtnisfeier für den Vater des Vaterlandes Paul von Hindenburg, unter Mitwirkung von Orchester und Gesangschor. Eintritt frei.

Beitigung von Tierkörpern

Die Tierkörper aller im Bereich des Stadtkreises Buppertal gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Tiere, einsch. Fohlen und Kälber, jeden Alters — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen — sind an die Firma Gebr. Schapp, Fleischschlachterei in Karl i. W., abzuliefern. Die Benachrichtigung dieser Firma (Fernruf Nr. 333) ist Sache des Tierbesizers. Die Abfuhrkosten müssen bei Verladen der Tiere die erforderliche Hilfe leisten, ohne daß sie ein Entgelt hierfür zu beanspruchen haben. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld

c. — Alter Elberfelder. 81 Jahre alt wird morgen (Dienstag) der im Ruhestand lebende Herr Rudolf Voller, Ottenbrucherstraße 18 wohnhaft. Der alte Herr erfreut sich noch bester Gesundheit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

c. — Die Kreis-Filmtheater Buppertal der RSDAP veranfaßte am Samstag und Sonntag auf einem Platz auf der Hardt, der sog. „Ziegenburg“, Filmvorführungen. Ein warmer Sommerabend hätte natürlich den Aufenthalt im Freien angenehmer gehalten, als die abendliche Kühle, die in diesen Tagen herrscht. Mit diesen

Filmvorführungen soll nach dem Wunsche des Propagandaministeriums der gute Tonfilm, der deutsches Volksgut darstellt, weiten Bevölkerungskreisen zugänglich gemacht werden. Dazu war der Tonfilm „Wilhelm Tell“ vorzüglich geeignet. Die tiefe Schlacht, in deren Hintergrund die weiße Leinwand gespannt war, bot den passenden Rahmen für diesen Film. — Im Rahmenprogramm sah man noch einen interessanten Film von unseren „blauen Jungen“ und hörte von den Singscharen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädels schöne, frohe Lieder.

c. — Berufsringkämpfe im Salamander. Die Samstagkämpfe erfreuten sich wieder eines sehr guten Besuches. Wubrus befechtete Entrock nach einer Stunde zwei Minuten durch Untergriff. Tote und Neumann trennten sich unentschieden, ebenso Wubrus und v. Duf. Im Schlußkampf siegte nach 30 Minuten Peteron über Grumwald durch Kitzschwung.

Die Sonntagskämpfe: Der neue Neocar-Champion William Thomson-Weinbrenn erzielte v. Duf nach 1 1/2 Minuten durch einen amerikanischen Armstich. Punkt und Wubrus kämpften unentschieden. Bei dem Kampf Neumann gegen Entrock ging es lebhaft zu. Als Neumann mit letzter Kraft einen Doppelschlag (Sprung) konnte, war der Beifall groß. Zum Schluß fielen in der Entscheidung Stolzmann in 38 Minuten über Grumwald durch Schieber auf die Schürzen.

Barmen

b. — Feierabendveranstaltung der R. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Feierabend am Samstag, der in der Barmen Stadthalle vom Kreisamt Buppertal veranstaltet wurde, war wieder ein Beweis dafür, daß die R. S. „Kraft durch Freude“ bei der Bevölkerung Buppertals ein Begriff geworden ist. Dem Sinn dieses Abends, die Volksgenossen mit der vollständigsten Kunst in Verbindung zu bringen, war durch die Auswahl der Vorträge in vorbildlicher Weise Rechnung getragen worden. Das Städtische Orchester unter Leitung von Dr. Hans Georg Schmidt war mit künstlerisch ausgeführten Gaben auf. Mit ihren Sprechern „Unser das Reich“ und „Wir sind die Erben“, sowie mit ihren Fährtenliedern und Kantatenmärschen hatte sich die Mannspielschar der R. S. die Herzen aller Zuhörer im Sturm erobert. Ein Männerchor, der aus vier bewährten Barmen Gesangvereinen zusammengesetzt war, brachte unter der Leitung des Dirigenten Petz eine Reihe von Gesängen zum Vortrage. Dann zeigte die R. S. Volkstanzgruppe ihre Volkstänze, die großen Beifall auslösten. Bei diesen Vorträgen tanzte ein halbes Dutzend. In einer kurzen Ansprache wies Kreiswart Mühlhausen auf die großen Aufgaben der R. S. „Kraft durch Freude“ hin. Der Arbeiter der R. S. und der Bauer werde nicht mehr an die Seite gestellt, sondern müsse jetzt teilhaben an dem Kulturleben seines Volkes, um die Spannkraft des Geistes und der Seele zu erhalten. Er hat die Aufgabe, mitzuwirken und mitzuhelfen an der Gestaltung unseres Kulturlebens. Gaureferent Rudelsberg sprach kurz über die Aufgaben des Amtes „Volkstum und Heimat“. Er richtete den Appell an die Zuhörer, an diesen Aufgaben mitzuwirken und da zu sein, wenn die R. S. „Kraft durch Freude“ rief. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer wurde die Veranstaltung geschlossen. Der Abend war ein voller Erfolg.

b. — Todessturz von der Treppe. Ein Unglücksfall, der den Tod eines Mannes zur Folge hatte, ereignete sich am Samstagabend in einem Hause der Viktorstraße. Der dort wohnende 76-jährige Karl S. stürzte in der Dunkelheit die Treppe hinab und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde nach dem St. Petrus-Krankenhaus gebracht, wo er gestern seinen Verletzungen erlag.

b. — Nicht von fahrenden Straßenbahnen abspringen! Die böse Unsitte, von fahrenden Straßenbahnen abzuspringen, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag kam ein Mann in der Berliner Straße beim Abspringen zu Fall und geriet unter einen Anhänger der Linie 1. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

b. — Letztes Sommerkonzert. Am morgigen Dienstag findet das letzte der diesjährigen Barmen Sommerkonzerte in der Stadthalle statt. Es ist heimische symphonische Dichtung „Tosca“, Richard Strauss. 1912 sind 8000 Punkte des Programms. Zu Gunst des 80. Geburtstag erfindet ferner die Dichtung zu „Pauke und Trommel“. Fräulein Elisabeth Ciofi spielt als Solistin ein Konzert von Beethoven. An der Eröffnung der Theater-Abonnements sei noch einmal erinnert.

b. — Das Schlagschiff. Wegen seiner Teilnahme an den Spartakuskämpfen 1919/23 vertrieben,

Vohwinkel

Festtage der Schützen

Am Samstag hat für den Nordstädter Schützenverein Vohwinkel-Fest das Schützen- und Volksfest begonnen. Wenn ein Fest sich einer wirklichen Volksmäßigkeit erfreuen dürfte, dann war es dieses. Am Samstag begann es mit einem Zapfenstreich und einem Festzug durch die Nordstadt. Der Abend vereinigte vollständig den Schützenverein mit seinem großen Anhang, dazu viele Gäste aus befreundeten Schützengemeinschaften und weiterhin aus dem Nordstädtischen Schützenverein zum großen Festkommerz. Der Abend erhielt seine besondere Note durch die Mitwirkung des Männergesangsvereins der Hermann-Werke unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirektors Griesenbeck und einer Damen-Vorreiege des Turn- und Ballspielvereins Vohwinkel. Ansprachen des Vorsitzenden des Schützenvereins Erwin Kraft, ferner des Vereinsführers der nordstädtischen Bürger, Hugo Berg, gaben erneut den Willen gemeinsamen Schaffens zum Wohle der Nordstadt kund.

Der gestrige Sonntag erhielt durch den großen historischen Festzug sein besonderes Gepräge. Der städtische Zug, der in allgemeiner Weise von Gerolden angeführt wurde, nahm seinen Weg zunächst wieder über die festlich geschmückten Straßen der Nordstadt durch Badland nach Vohwinkel und berührte so auch das Zentrum unserer Stadt. Ein großes Konzert mit einem Festball im Festzelt beschloß den Sonntag. Der heutige Montag wird der Nordstadt das große Ereignis bescheren; denn heute abend es um die Königsfeier. Morgen wird man sich in großartiger Weise der bedürftigen Kinder der Nordstadt annehmen. Für die Kinder wird also der letzte Schützenfest der wirkliche Freudentag erst werden.

Buntheit des
Himmels, der
den Bewölke-
den. Dazu
prächtig ge-
hintergrund
den passen-
ten Rahmen-
fanten Bild
hörte von
des Bundes
nieder.
Die Sam-
s sehr guten
einer Stunde
Neumann
und v. Duf.
Person über

neue Regi-
strare d. Tod
Anmeldung.
n. Bei dem
Lebhaft zu.
Doppelstich
zum Schluß
33 Minuten
Schiffen.

S. Gemein-
tand am
hülle vom
war wie-
kraft durch
ein Be-
bende, die
Kunst in
Auswahl
nung ge-
rcheiter
midt war-
auf. Mit
leich" und
Fahrten-
die Bann-
hörer im
aus hier
nen zu-
eitung des
Gefahren
Vollstän-
ziffall aus-
n Walzer
ache wie
Aufgaben
Arbeiter
an die An-
kraft des
at die An-
an der
aufrehten
ben des
chiete den
en mitzu-
V. Kraft
dreifachen
Veran-
in voller

Unglücks-
ge hatte,
im Hause
76-jährige
pe hinab
zu. Er
gebracht,

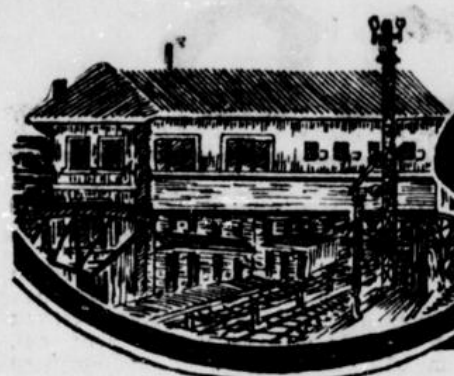
nen ab-
ein Stra-
mal ein
tag zum
liner-
eriet un-
schweren
se jug-

Dienstag
om m e-
bedeutet
s Duer-
ms. Zu
die Duer-
Einfach-
n Bern-
bonne-

s Schm-
am an

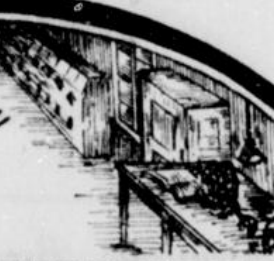
ä b t e r
he das
ein
erfreuen
began
Festzu-
te voll-
großen
undeten
schädli-
rs. Der
ie Mi-
omann-
Rust-
Barren-
winfel.
vereins
rs ber-
erueut
Wohle

großen
epträge.
ise von
deu zu-
Stra-
winfel
Stadi-
a Fest-
Montag
Cheren;
für d e.
ise der
n. Für
ag der



ROMAN VON FRIEDRICH GASSNER

Stellwerk West



(13. Fortsetzung.)

Nun war Helmi schon drei Tage in Vinder-
mühle; drei Tage lang hatte sie Zeit gehabt, sich
hier einzuleben, im Zimmer ihres Vaters,
diesem von der Großmutter mit schweigender
Gerechtigkeit bewachten Raum, zu wohnen. Sie
fühlte mit Erstaunen, wie sehr die Entfernung
von einem Menschen dazu führen kann, ihn
besser als in der Nähe zu verstehen. Sie er-
stappte sich darauf, wie sie viertelstundlang
vor den Schmeißerlinsfenstern, den kleinen Zeich-
nungen, all den Reiten von Jugendliebhabern
stehen blieb, die sich in dem kleinen Zimmer
befanden.

Sie spürte mit wachsender Stärke ihre Ver-
bundenheit mit dem Vater und mit der väter-
lichen Familie; und dieses Gefühl schwellte fast
zum Stolz, als sie sich nun umfing, auf dem ge-
räumigen Gutschhof umherzuströmen, über die
Felder, durch das Brautland und den Wald
streckte.

Die Großmutter störte sie nicht, ließ sie
ruhig gemähren, war viel unsichtbar und doch
sonderbarerweise immer da, wenn Helmi das
Bedürfnis hatte, sie etwas zu fragen oder ihr
in die Augen zu sehen.

Johann Vohhaus hatte den Brief an Ewald
Bergmann befördert, hatte nicht gefragt
mit seiner Miene gezeigt, daß sie sich
fragendwelche Gedanken darüber machte. Helmi
wiederum hatte es nicht über sich gebracht, die-
her mit der Großmutter über das zu reden,
was sie am meisten beschäftigte: die Frage ihrer
nächsten Zukunft.

Daß Helmi nicht zur Mutter zurückkehren
würde, auch nicht vorübergehend, stand fest; aber
wie würde der Vater den Brief an Ewald Berg-
mann und den merkwürdigen Auftrag, den
Helmi dem Ingenieur gegeben hatte, auf-
nehmen? Sie machte sich Sorgen; aber es war
immer noch irrend etwas da, das sie zurückhielt
irgend etwas, das es ihr unmöglich machte, nun
einfach wieder den kleinen Dankbettel zu packen
und nach Eisenburg weiterzufahren. Am
Morgen des vierten Tages nahm sie sich vor,
daß sie heute zu einer Entscheidung kommen
müsse.

In der geschützten Mulde, in der das Gut
Vindermühle lag, bemerkte man das Fort-
schreiten des Frühlings, das Wachsen, Quellen,
Sprossen mit größerer Deutlichkeit als draußen
im winddurchseigten Land. Tagsüber wärmte die
Sonne den Boden; die Nächte waren noch kalt,
aber ohne Frost, und wenn man am Mittag am
Bach sah, dort, wo er aus dem Wald heraus-
trat und in einem kleinen Bogen in das buschige
Feldstück einmündete, konnte man meinen, der
Sommer stünde schon dicht bevor. Es war dort
seiner, weicher Sand, ein winziger Strand. Hier
lag Helmi und feilte träumend, wohl aus-
gesehrt, ihren Entschluß, zuerst mit der Groß-
mutter und danach mit dem Vater zu beraten,
was sie jetzt tun sollte.

Ewald Bergmann verließ, etwas müde und
übermüdet, den Zug in Vork und sah sich
dicht vor dem Bahnhof um, ob er einen Wagen
nach Vindermühle bekommen könne. Er fragte
einen der umstehenden Männer, und der Bauer
deutete über seine Schulter hinweg auf einen
Leiterwagen, der ein wenig entfernt an der
Laderampe im Hintergrund stand: Der Kutscher,
den Ewald nun fragte, bestätigte ihm, daß er
nach Vindermühle fahre, und er nähme den Herrn
gern mit. Ewald flüchtete auf den Wagen und
hatte nun weiterhin, wie bereits den größten
Teil der Nacht, Zeit, darüber nachzudenken, was
er Helmi sagen wollte, wenn er so plötzlich bei
ihr erschien.

Er kam kaum dazu, sich die Landschaft, durch
die sie nun langsam rollten, genauer anzusehen,
und schief fast auf, als der Wagen an den Markt-
steinen vorbei in das Gehölz einbog. Er sprang
ab und sah sich um, wo er wohl jemand finde,
der ihm Auskunft geben könne. Da kam eine
alte Frau über den Hof, musterte Ewald und
trat auf ihn zu.

Ewald fragte sie: „Würden Sie so freundlich
sein, mich zu Fräulein Vohhaus zu führen?“
Mein Name ist Bergmann. Ich komme von
ihrem Vater.“

Die alte Frau betrachtete ihn, scharfer, klarer
Blick aus Augen, die Ewald sehr bekannt vor-
kamen. Im Augenblick, in dem sie zu sprechen
began, war ihm klar, daß diese alte Frau die
Mutter des Direktors Vohhaus war.

Die Greisin lächelte: „Meine Enkelin ist im
Augenblick nicht hier, Sie werden mit mir vor-
lieb nehmen müssen; aber das ist vielleicht ganz
gut so. Kommen Sie herein, ich möchte Sie
einiges fragen.“

In der Stube drin nötigte sie ihn in einen
bequemen, alten Sessel mit hoher Lehne und
legte sich ihm gegenüber. „Helmi hat Ihnen ge-
schrieben. Ich habe den Brief gelesen; freilich
nur im Umhlang, aber das genügt mir. Das
Kind hat mit mir noch nicht gesprochen, ich kann
nur erraten, was geschehen ist. Ich bin alt
genug, um indirekt sein zu können und gleich-
zeitig Verstandesgegenstände verlangen zu können.
Sie werden mir jetzt, bevor Sie mit Helmi selbst
reden, erzählen, was sie Ihnen schrieb und wie
es meinem Sohn geht.“

Ewald nickte. „Ich kenne Fräulein Vohhaus
nur flüchtig. Ich bin vor wenigen Wochen als
Bahningenieur nach Eisenburg versetzt worden
und habe sie als ersten Menschen auf der Straße

gesehen. Am nächsten Tag, nach einer kurzen
Unterhaltung, fuhr sie nach Berlin zu ihrer
Mutter. Sie hatte dort ein Erlebnis, das sie
veranlaßte, Berlin wieder zu verlassen. Ich
weiß nicht, wie weit Sie darüber unterrichtet
sind?“

Johanna Vohhaus sah aus dem Fenster.
„Jugend, um mir ein Bild machen zu können.
Ich muß Ihnen sagen, daß ich viel weniger Angst
um Helmi habe als Sie und mein Sohn. Aber
ich mache mir um meinen Sohn Sorgen. Der
ist nicht der starke Mann, der Gigant, für den
ihn manche seines Aussehens wegen halten. Er
hat eine ganze andere Seele als alle meinen.
Sie sind ein junger Mensch, Herr Doktor Berg-
mann; aber Sie sind nun einmal dazu gekommen,
sich mit Angelegenheiten unserer Familie zu be-
schäftigen. Sie werden Helmi mitnehmen, sie
gehört zum Vater, muß sich einmal richtig mit
ihm aussprechen — nun, das sind Vindermühl-
heiten, über die kaum zu reden ist. Aber, wenn
Sie ein Gefühl für Helmi Vohhaus haben, dann
vergessen Sie den Vater nicht. Ich habe nur
noch den einen; und wenn ich ihn auch seit
Jahren nicht gesehen habe — er ist doch immer
bei mir, und ich versuche, ihm so nah wie möglich
zu bleiben.“

Sie stand auf. „Und nun müssen Sie Helmi
suchen. Ich weiß nicht, wo sie steht; aber ich
denke, irgendwo am Bach oder im Wald werden
Sie ihr am ehesten begegnen.“

Sie ging, sich schwer auf den Stock stützend,
hinaus, die Zwinge klang auf dem harten Holz-
boden. Ewald folgte ihr und ließ sich draußen
von einem Knecht den Weg zum Bach zeigen.

Er sah sie, lange bevor sie eine Wohnung von
seinem Kommen hatte. Helmi lag an ihrer
Lieblingsstelle im sonnigen Sand, die Augen ge-
schlossen, die Hände flach auf dem Boden und
weit geöffnet, als wolle sie aus dem Grunde
Ruhe und Sicherheit holen, so wie die Wurzeln
der Pflanzen ihre Nahrung daraus ziehen.

Ewald kam behutlich näher, trat vorsichtig
auf, als schere er sich, sie zu stören, und stand so,
von Helmi unbemerkt, minutenlang neben ihr.
Er sah auf sie hinab, das reine, junge Gesicht
mit den feig gezeichneten Brauen, der kleinen
Nase, der süßen Form des Mundes. Nur auf
der Stirn waren zwei feine, senkrechte Falten,
zwei dünne Schmitze, als habe hier das Schicksal
sich angelächelt, die schöne Schöpfung zu zer-
nichten und zu vernichten.

Er rief leise ihren Namen.
Helmi fuhr nicht auf, der Ruf klang in einen
Traum hinein, war noch ein Teil des Traumes,
nicht Wirklichkeit — und als sie die Augen
öffnete und schräg nach oben in die blaue Bläue
des Frühlingshimmels und daneben in das Ge-
sicht Ewalds sah, blieb alles noch Traum und
Vorstellung.

Denn wie war es möglich, daß Ewald Berg-
mann jetzt so vor ihr stehen konnte — nur, weil
sie an ihn gedacht hatte, bevor sie einschlief?

Helmi lächelte hart und schloß die Augen,
um das Bild in sich zu bewahren, wie Ewald
vor ihr stand, sie anah —

Aber er stand doch wirklich da, das Bild
wich nicht.

Sie setzte sich mit einem Ruck aufrecht hin,
schüttelte sehr bestia und energisch die Haare aus

der Stirn und fragte, da Ewald nun lächelte
und weiterhin noch keine Bewegung machte:
„Nun, Herr Doktor Bergmann, sind Sie das
wirklich oder traume ich noch?“

Ewald fragte zurück: „Ich stand schon im
Traum hier? Sie machen mich sehr glücklich —
aber jetzt bin ich es wirklich; und wenn Sie er-
lauben, sehe ich mich neben Sie.“

Sie machte eine Handbewegung, und er ließ
sich an ihrer Seite nieder.

Ewald sah in das klammernde Glänzen des
Baches und hörte Helmis Stimme:

„Sie haben meinen Brief bekommen und mit
Vater gesprochen?“

„Ich bin deshalb hier. Wir hatten eine lange
Unterredung, er war zuerst natürlich sehr über-
rascelt, daß gerade ich ihm die Nachricht brachte;
dann Ihre Mutter war tags zuvor in Eisen-
burg und hatte von Ihrem Verschwinden be-
richtet. Sie nahm an, daß Sie nach Eisenburg
gefahren seien.“

Helmi fragte leise erschreckt: „Sie war bei
Vater? Hoffentlich gab es keine — Ausein-
anderlegung?“

Ewald schwieg.

Sie fragte nochmals: „War sie denn in der
Wohnung?“

Er sah sie an. „Nein. Ihre Mutter liebt es
für richtig, Ihren Vater auf dem offenen Ge-
lande aufzusuchen. Später gingen Ihre Eltern
dann ins Amtszimmer — aber — nun, Sie
wissen ja, wie gern man in Eisenburg flüchtet.“

Er sah ihr angstvolles Gesicht und fuhr rasch
fort: „Aber jedermann, jedermann ohne Aus-
nahme nimmt Ihres Vaters und Ihre Partei
— verstehen Sie?“

„Ja, ich verstehe sehr gut, auch Sie —“

„Auch ich, ganz entschieden auch ich!“

Helmi sprach zu dem Bach hin, ohne Ewald
anzusehen: „Es war schrecklich in Berlin. Ich
mühte wirklich fort — hier habe ich mich in den
wenigen Tagen wunderbar erholt — und Vater
— sagen Sie, bangt sich nach mir?“

Ewald hatte es noch nicht gesagt; aber er war
froh, daß sie es gehört zu haben glaubte. Sie
machte sich also schon selbst Vorkürs, nicht beim
Vater zu sein. Er nickte: „Ich habe mich mit
ihm ausgesprochen, so gut sich ein junger Mann
von knapp dreißig Jahren mit einem viel älteren
und reiferen Menschen aussprechen kann. Er
wollte, nun ja, er wollte vieles auch von mir
über mich wissen. Aber ich glaube, daß ich recht
daran tat, darauf nicht sehr einzugehen. Es
handelt sich jetzt nicht um mich, sondern um
Ihren Vater. Wissen Sie, ich bin Ingenieur, ich
habe da, also ich will sagen, es gibt so etwas
wie eine Materialmüdigkeit. Metalle, zum Bei-
spiel Eisen oder Stahl, werden bei ständiger Ver-
anpruchung, stetem Druck oder Zug oder Ver-
windung — also die werden eines Tages müde,
wie ein lebendiges Wesen. Und dann gibt es
plötzlich, ohne ersichtlichen Grund — nichts hat
sich eigentlich verändert — einen Bruch, das lang-
erprobte Werkstück zerbricht ganz einfach, wird
von einer Sekunde zur nächsten morisch — ja,
sehen Sie, so ist das mit den Dingen.“

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Ein
Mensch ist so viel wunderbarer, feiner, empfind-
licher gebaut — hält freilich auch viel mehr aus.
Haben Sie sich einmal klar gemacht, daß der
Mensch das empfindlichste Wesen ist, das es auf
der Erde gibt? Das feinstgebauete? Aber zu-
gleich auch das Wesen, das die größte Trag-
fähigkeit besitzt, das Schwerste, Meiste, Un-
erhörteste aushalten kann? Viel mehr als Stahl
und Nickel und alles andere bloße Material.
Aber doch ist auch der Mensch so etwas wie ein
Baumwerk, besteht eben auch aus Material, das
bei zu großer Belastung ohne ersichtlichen Grund
auf einmal müde wird und zusammenbricht. Ich
habe Angst um Ihren Vater — da genügt ein
kleiner neuer Stoß, ein winziger Teil des bisher
Erlebten — ach, ich erzähle Ihnen das alles viel
zu umständlich und dunkel, nicht wahr?“

Helmi wehrte heftig ab: „Nein, nein — bitte,
reden Sie weiter. Es ist gut, sehr gut so, ich
verstehe es so viel besser als jemals bisher.“

Und Sie wollen nun sagen —

„Ich bin eigentlich schon am Schluß. Ihr
Vater braucht Sie, ich bin hergekommen, um
Sie zu bitten, mit mir zurück nach Eisenburg
zu fahren.“

Sie fragte und er bemerkte es nicht — daß in
ihrer Stimme die Spur einer Enttäuschung
klingte: „Vater hat Sie hergeschickt, um mich
holen zu lassen —“

„Ja —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kiebiye

Meier und Krause sitzen in einer Kneipe beim
Kartenspiel, schnitzen und schöhnen dabei. Nur
die Kiebiye haben Freude an dem Spiel.

„Nehmen Sie mal meine Hand! Ich muß mal
raus!“ sagt Krause und überläßt seinem Kiebiye
die Karten.

Und fünf Minuten später sagt Meier zu sei-
nem Kiebiye: „Lieber Freund, tun Sie mir den
Gefallen, spielen Sie das Blatt für mich!“

„Wo bleiben die beiden eigentlich?“ fragen
nach einer halben Stunde die Kiebiye den Herrn
Ober.

„Die? — Die sitzen im Nebenzimmer und
spielen Karten!“

Berliner Kleinigkeiten

Flußmündung mit Straße und Hausnummer — Was für Bäume stehen „Unter den Lin-
den“? — Na, das ist aber „tada“! — U-Bahnhof „Deutsches Opernhaus“ —
Berlin, die kommende Stadt der kleinen Kinder? — Von der FM zur ZM

Von unserer Berliner Schriftleitung

Neben vielen anderen Kuriositäten, die man
über Berlin „im Badefest“ nicht findet, verdient
angemerkt zu werden, daß es hier einen Fluß
gibt, dessen Mündung sich nach Straße und
Hausnummer geographisch festlegen läßt. Mit
dieser Eigenart dürfte die Reichshauptstadt ein-
mal wieder allein in Deutschland dastehen. Es
ist die Panke, ein kleines Fließchen, vielleicht
eher ein Bach, das unter dem Hause Schiff-
bauerdamm Nr. 4, also dicht am Bahnhof
Friedrichstraße, in die Spree mündet. Im
Norden Berlins durchfließt die Panke zeitweilig
eine ganz ansehnliche Landschaft. Im Innern
der Stadt erlebt sie das Schicksal der meisten
Großstadtbäche: ein Kanakroß verdirbt ihre be-
scheidenden Bogen vor den Augen der Berliner.
Aber über ihre Mündung gibt es im Berliner
Volksmund seit Jahrzehnten ein Verschen, das
lautet: „Schiffbauerdamm zwee mal zwee, fließt
die Panke in die Spree!“

Eine andere Merkwürdigkeit ist, daß Unter
den Linden nicht nur Linden, sondern auch
andere Bäume stehen. Um allzu großen Ent-
täuschungen vorzubeugen, sei jedoch gleich ein-
geschärft, daß die Linden immer noch weitaus
in der Überzahl sind. Immerhin, man kann
Unter den Linden unter Kastanien, Platanen
und Ahornbäumen wandeln. Am Ende dieser
schönen Straße wollte mir ein ganz großer
Lokalpatriot dann, im Vorgarten der Universität,
einen Baum zeigen, den es in ganz Deutschland
nur einmal gebe. Er komme aus Japan. „Ob
die Japaner ihn nicht vielleicht extra für diesen
Ehrenplatz geschnitten hätten“, fragte ich. — Tat-
sächlich bleibt das Renommierstück eine Selten-
heit, hole mir ein Botaniker versicherte. Es ist
eine Korymböse unter den Koniferen und heißt
Ginkgo biloba. Aber ein „Unikum“ ist er nicht,
wenn er sich auch mit seinen Nadeln unter die
Linden verirrt hat.

Berlin hat ein neues Schlagwort der Reihe
„dufte“, „schmafte“, „puppe“ und „knorfe“: es
heißt „tada“. Man bemüht wohl vergeblich den
Stab der deutschen Philologen um seiner
eigenen dunklen Herkunft nachzuspüren.
Es klingt so romantisch. Aber der Schein trügt
oft. Weiß Gott, in welchem Moabiter Kebab-
klub es das Licht der Welt erblickte. Zu dufte,
schmafte, puppe und knorfe heißt es wegen seines
„o“ wohl nur in einer Bastardbeziehung. Jeden-
falls ist es „tada“, das neue Wort. Und das ist
die Hauptsache: In seiner Superlativbedeutung
kann kein Zweifel bestehen.

Die Städtische Oper in Charlottenburg, die
lange Jahre hindurch diesen Namen geführt hat,
ist nun Eigentum des Reiches geworden und
heißt damit „Deutsches Opernhaus“. Wenn der
Königsweg in Dönhofs-Platz, der Reichs-
kanzlerplatz in Adolfs-Platz und der Platz
vor dem Brandenburger Tor in Hindenburg-
platz umgelaufen wird, so prägen sich solche Neu-

benennungen äußerst rasch ein. Schon weil sie
stündlich in jedermanns Mund sind. Bei einem
Institut, dessen Name einer künstlerischen Ge-
metade ein Begriff war, könnte man fürchten,
daß dieses Publikum in gedankenloser Gewohn-
heit der alten Bezeichnung anhängt und daß
sich nun ein ewiges Rückfragen: „Wo so, die che-
malige Städtische Oper“ herausbilden würde.
Dieses Uebel bittet ein ganz äußerlicher Umstand
verhindern, nämlich, daß das Deutsche Oper-
haus zugleich ein wichtiger Untergrundbahnhof
ist. Vor einigen Tagen hat — zu Beginn der
Theaterpleiße — auch dieser U-Bahnhof
offiziell seine Schilder geändert, so daß man jetzt
den neuen Namen des Theaters allenthalben
liest und hört. Damit dürfte die alte Städtische
Oper an der Bismarckstraße in wenigen
Wochen oder Monaten aus dem Gedächtnis der
Berliner getilgt sein. Deshalb ihr dieser
Rekrollog gewidmet sei!

In Berlin notieren statistische Ziffern nun
erstmals eine bedeutsame Auswirkung der
nationalsozialistischen Weltanschauung. Wäh-
rend seit 1920 die Geburtenzahlen in Groß-
Berlin ständig abnahmen und 1932 ihren Tief-
stand erreichten, haben sie 1933 zum erstenmal
genommen. Besonders erfreulich ist, daß
Berlin in der Geburtenzunahme anderen Groß-
städten vorausmarschiert. Freilich ist, absolut
gesehen, die Zunahme immer noch gering.
Während 1913 auf 1000 Einwohner 20 Geburten
kamen, waren es 1932 nur noch 8,8. Jetzt ist die
Ziffer auf 9,4 gestiegen. Von den preussischen
Großstädten haben im Jahre 1933 nur Remscheid
und Duisburg eine prozentual härtere Zunahme
als Berlin aufzuweisen. Beträchtlich ist dagegen
der Geburtenrückgang immer noch in den
Städten des rheinisch-westfälischen Industrie-
gebietes, vor allem in Oberhausen und Duis-
burg-Hamborn. Diese Gemeinden mögen sich
also an Berlin ein gutes Beispiel nehmen! Da
das Ansteigen der Geburtenzahlen als Erklärung
für die Geburtenzunahme in Berlin noch nicht
herangezogen werden kann, führt man sie auf
den noch erfreulichen Rückgang der Verheiraten
gegen den 218 des Jahres 1932 zurück. Zweifellos
ist auch daran zu denken, daß im Sinne des
neuen Deutschlands das Muttertum ganz all-
gemein wieder zu neuem Ansehen gelangt ist.

Dieser Tage schloß die Kunstausstellung ihre
Pforten. Sie hat mit 300 000 Besuchern in der
kurzen Zeit von knapp zwei Wochen ein hervor-
ragendes Ergebnis er-
reicht. Nach ein Berliner
ist im Lauf der Ausstellungstage als glücklicher
Empfänger des Volksapparates VE 301 durch
die Zeitungen gegangen. Es sollen sich bei den
glücklichen Gewinnern (jedem Fünftausendsten
war ein Gerät verlost worden) rührende
Szenen in den Ausstellungshallen abgespielt
haben. Sofort nach Schluß der Ausstellung be-
gann Mittwoch nacht noch ihr Abbau und der
Aufbau der 8. Internationalen Wiro-Aus-
stellung, die in zwei der Hallen vom 7. bis 16.
September abge-
halten wird.

Chlorodont

die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste
erhält die Zähne weiß und gesund!

Voraussetzliche Weiterentwicklung:
Weiterhin frische um Südwest schwankende Winde, überwiegend wolfig und noch einzelne Regenschauer, mäßig warm.

one 230r
ade (F
Branten)
entigruß
Blantend
mbura)

Die kirchliche Lage in Deutschland

Falsche Auffassung der Kirchenkonferenz in Famö

Köpenhagen, 1. September. (Drahtf.) Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Famö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt, es sei die besondere Aufgabe einer allgemeinen kirchlichen Konferenz, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengemeinschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von heraltem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend würdigen Beitrag der deutschen Evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Veräumnisse an, die sich in dem Ökumenischen Rat manifestierten. Der Ökumenische Rat müsse jedoch der Überzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Gewissen in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Aukerungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der Deutschen Evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, um Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundbegriffen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr eine Lebensanschauung aufgezwungen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschließung ist eine

Gegenerklärung der deutschen Abordnung

Beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der Ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der Ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner Ökumenischen Aufgaben bewußt sein müßte, wenn es sich um das Verhältnis der inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handelte. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat ausgegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Verwahrung ein:

Sie weise zunächst die Auslassung zurück, als ob es in der Deutschen Evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft“ gebe. Es handele sich hier um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und

um Vornahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bestreite weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bekennet vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland der Gegenwart der Verkündigung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten, als früher. Die deutsche Abordnung weise schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung lege darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Aufgaben des Ökumenischen Rates überschreite.

Eine kirchenamtliche Stellungnahme

Zu der Entschließung der kirchlichen Weltkonferenz auf der Insel Famö wird kirchenamtlich eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Beratungen, bei denen die Deutsche Evangelische Kirche amtlich durch eine Abordnung vertreten war, wandten ihr besonderes Augenmerk der kirchlichen Lage in Deutschland zu. Erklärte man sich auch für eine Vertiefung der Verantwortung in allen Teilen der kirchlichen Presse für verantwortlich, glaubte man doch eine Kritik an den deutschen kirchlichen Verhältnissen üben zu müssen, die bei aller Bereitschaft, eher zuzugeben und zu erkennen, als völlig abwegig bezeichnet werden muß. Warum hat der Ökumenische Rat nicht in Deutschland getagt, um sich selbst ein ungetrübtes Urteil zu bilden? Seine Entschließung wäre anders ausgefallen! Wenn angesichts der Zusammenfassung in der kirchlichen Leitung, bei der Verwirklichung der jahrhundertalten Sehnsucht der evangelischen Deutschen nach einer einzigen und möglichst einheitlichen religiösen Heimat zum Ausdruck gebracht wird, daß ein „autokratisches Kirchenregiment“ mit dem wahren Wesen der Kirche Christi unvereinbar ist, so muß man darüber mit Recht erstaunt sein und feststellen, daß jene Bezeichnung auf die Leitung der evangelischen Kirche nicht zutrifft.

Voll Schmerz aber muß es jeden deutschen Evangelischen erfüllen, wenn der Ökumenische Rat meint, bitten zu müssen um Freiheit für die Evangeliumsverkündigung, um Freiheit, die Jugend nach den Grundbegriffen des christlichen Glaubens zu erziehen, um sie vor Aufwindung einer mit dem christlichen Glauben in Widerspruch stehenden Weltanschauung zu schützen. Wie kann eine Versammlung von Männern, die sich

Förderung des Christentums zur Aufgabe gesetzt hat, nicht sehen, was in Deutschland in den vergangenen 14 Jahren auf sozial-ethischem Gebiet geschehen ist! Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland betätigt.

In welchem Staate der Welt sind so wirksame Maßnahmen ergriffen worden, um der Arbeitslosigkeit zu wehren, wie in dem armen, durch das Verfall der Diktatur ausgepöbelten Deutschland! Wo hat man den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schand im Reich der Volksbildung und Erziehung! Wo man nichts vom Hilsenwert für Mutter und Kind, nichts von der Ermöglichung der Eheschließung

durch öffentliche Mittel, von der Vergünstigung kinderreicher Familien, was alles bewirkt, daß hunderttausende Kinder nicht mehr im Mutterleib getötet werden! Warum hat man nicht in Deutschland die Stimme erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, daß das Ausland Zinszahlungen von uns aufgezogenen Anleihen verlangt, und nicht dazu getan, wenn man die schlimmsten Greueltaten verbreitet? Was haben die Männer in Deutschland getan, um das Gelingen des Volkswissens zu bannen, der das Ende des Christentums ist? Wir werden unseren Weg weitergehen, wir werden uns auch in unserem Verhältnis zum Ökumenischen Rat und den dort geltenden Anschauungen unsere Entschlüsse freihalten.

Die Feldartilleristen in Köln

Grundsteinlegung zum Reichsehrenmal der Feldartillerie

Der Führer an den Waffentag

Köln, 1. September. Die Zusammenkunft der Mitglieder der ehemaligen deutschen Feldartillerie zum 3. Waffentag in Köln gab dem Stadtbild schon seit Freitagabend eine besonders feierliche Note.

Mit der Jahreshauptversammlung im feierlich geschmückten Gürzenichsaal wurden die Festtage eingeleitet.

In den Führer und Reichskanzler wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zum dritten Waffentag in Köln versammelten ehemaligen Feldartilleristen entbieten in alter Feldamerabacht dem Führer des Reiches ergebenden Gruß. General der Artillerie von Gallwitz, Generalleutnant Freiherr von Waller.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Den zum dritten Waffentag versammelten alten Feldartilleristen danke ich für ihre Grüße. Die ich in Kameradschaft herzlich erwidere.“

Weiterhin wurden am Vormittag auf den Kölner Ehrenfriedhöfen an den Gräbern unserer Gefallenen und den Toten der ehemaligen Feldbundesmacht kurze Gedenkfeiern abgehalten, an denen auch die konfessionellen Vertreter der betreffenden Staaten teilnahmen. Der französische Generalkonsul in Köln legte auf dem Nordfriedhof und auf dem Friedhof in Wahn je einen Kranz der französischen Regierung nieder.

Köln, 2. September

„Der deutsche Abend am deutschen Rhein“, der im Rahmen der großen Festveranstaltungen anlässlich des 3. Waffentages der ehemaligen deutschen Feldartillerie am Samstagabend in Köln veranstaltet wurde, wurde für alle Teilnehmer, besonders aber für die alten Soldaten, zu einem großen Erlebnis. Nachdem dem Führer des Waffentages der ehemaligen deutschen

Feldartillerie, Exz. Generalleutnant Freiherr von Waller, die Aufstellung der Formationen gemeldet war, zogen unter klingendem Spiel die Trachtengruppen der landsmannschaftlichen Vereinigungen, an der Spitze die Saarländer, vor die Rednertribüne. Hier hatten sich unterbes die Spitzen der Behörden, Regierungspräsident Dr. Dieß und der Schirmherr des Waffentages, General der Artillerie von Gallwitz, eingefunden. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Riesen und des Hauptmanns a. D. Henke sprach der Führer des Waffentages, Exz. von Waller. Wir waren in der Schlacht das Rückgrat, und auch im friedlichen Kampfe wollen wir unserem Führer und Reichskanzler mit das wichtigste und gewichtigste Machtmittel sein, um seine hochgestellten Aufgaben um die Sicherung des Friedens erfüllen zu helfen. Wir haben gar nichts nötig, wir haben keine Ehre zu retten als Soldaten, denn die wahre Ehre ist anzustreben. Wir haben den kraftvollen Willen, zu zeigen, daß wir mit unserem Führer gehen, wenn es sich um die Ehre und die Unantastbarkeit unseres Volkes handelt. Mit einem alten soldatischen Hurra auf Führer und Vaterland schloß dann der General seine zündende Ansprache, die in dem Deutschlandlied ausklang. Als letzter Redner sprach dann, ebenfalls herzlich von allen Teilnehmern begrüßt, der Gauleiter des Gaues Köln-Rhein. Staatsrat Große, zu den alten Soldaten. Adolf Hitler ist das Werk der deutschen Erhebung, und alles, was wir heute tun, dient der Stärkung des Reiches und weist Wege in die bessere Zukunft. Den heute Abend hier versammelten Saarländern unseren Gruß und Willkommen.

Am Sonntag fand dann die Grundsteinlegung des Reichsehrenmals der Deutschen Feldartillerie am Niederländer Ufer statt.

Statt Karten

Dr. jur. Heinz W. Balken

Marianne Balken geb. Möwes

Vermählte

W.-Elberfeld, den 4. September 1934

Irenenstraße 12.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Thomas

Erika Thomas geb. Günther

Wuppertal-Elberfeld 4. September 1934

Weinhaus Deis

Trauung 16.30 Uhr Christuskirche.

FAMILIEN-ANZEIGEN

finden weiteste Verbreitung durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Statt Karten

Hans Boas

Gertrud Boas geb. Wolff

Vermählte

4. Sept. 1934

Köln-Klettenberg

Luxemburgerstr. 301

W.-U.-Barmen

Adolf-Hitlerstr. 218

Die glückliche Geburt des

Stammhalters

zeigen an

Lissi Pennekamp geb. Pilschour

Dipl.-Ing. Adalbert Pennekamp

Oberleutnant (Ing.)

Wilhelmshaven, den 30. August 1934

Roonstr. 113, z. Zt. Willehad-Hospital.

Lotte

Zu unserem Jungen gesellte sich

heute morgen ein

prächtiges Mädel

Max Schluck und Frau

Käte geb. Heuser.

W.-Oberbarmen, den 1. Sept. 1934

z. Zt. Privatklinik Dr. Pipo.

6936a

Heute abend 7 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Reinhold Kannegießer

Anna geb. Rose

im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Reinhold Kannegießer sen.

Reinhold Kannegießer jun.

und Frau Margarete geb. Bongs

Adolf Kannegießer

Heinrich Kannegießer

Anverwandte

und 2 Enkelkinder.

W.-Elberfeld (Nevianndstraße 40. II. Etl.).

Röhrenfurth b. Cassel, den 2. Sept. 34.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Sept. 1934, 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bretchen aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Zurück

Zahnarzt Dr. Eigen

Zurück

Dr. Hartnack

Zahnarzt

W.-Barmen, Schuchardstr. 32

Zurück

Zahnarzt Dr. Klein

W.-Barmen, Ad.-Hitlerstr. 617. Tel. 50642.

Zurück

Dr. med. F. Nachtsheim

W.-Barmen, Schafrückenstr. 14.

Zurück

Zahnarzt Dr. Prager

W.-Elb., Königstr. 84 - Tel. 33729

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend ging mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Hohmann

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 Jahren zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer:

Hermine Hohmann geb. Wolff

Friedrich Schulte-Haumann u. Frau

Hermine geb. Hohmann

Hans Ludwig Hohmann und Frau

Hilde geb. Groote

und 3 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (Hofaue 11), Wesel, Berlin, den 2. September 1934.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 6. Sept., um 11 Uhr, im Trauerhaus Hofaue 11 statt.

Die Beerdigung erfolgt in aller Stille.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

kl025

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43, 1.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Frau, meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ernst Hillringhaus

Paula geb. Vogt

im Alter von 55 Jahren 2 Monaten.

In tiefer Trauer:

Ernst Hillringhaus

Agnes Hillringhaus.

W.-Barmen (Spiekerstr. Nr. 10), Amerika, Wehr in Baden, Friedberg, Dorimund, Hamm, Iserlohn, Bottrop, den 1. September 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. Sept. 1934, 4 Uhr, von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt.

Besichtigen Sie unverbindlich die neuen großen Sendungen in

Häuten und Kleidern.

Enorm billige Preise

Hamm

Elberfeld, Grünstraße 37

Ziehung

8.-11. Sept.

Köln

Gold-Lotterie

Ausgelost werden

100 000 RM

Hochstgewinn

30 000 RM

Loospreis 1.-RM

Überall zu haben, sowie bei

Antenbrink

Köln

Schilder: 6936a

kl79

Zurück

Dentist Peter Spelz

W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 57

Ruf 28877.

Zurück

Georg Knoch

naturwiss. Heilkundiger

W.-Elberfeld, Wupperstraße 12

chlank sein

heißt schön sein. Die sicher wirkenden

garantiert **Reinlin** tablettierten

unschädlichen verschaffen Gesundheit. Herz, Leber, Darm, Niere arbeiten besser. RM 1.75.

In allen Apotheken erhältlich.

Verlangen Sie auf „Reinlin“

Nr.

DN

Ansprüche

waren

gen sie

327,8

ausgeü

also m

samm

Handel

aut 3,5

um 61,

men, w

seln un

men. D

pieren

er stieg

mark. I

de ck u

nahezu

Ihren

ausmach

ziemlich

29 000

und den

230 000

Der N

mark au

lauf an

310,8

allein is

als zur

bindlich

Millionen

(sie sin

mark h

hängt z

Konver

Devisen

Sonderk

Reichsm

Berlin

Börse v

weige r

Publiku

troffen

käufe v

die Arb

Anregun

vestions

werte b

ten, die

als auf

sen sin

Vorderg

Hierzu

weise n

den ers

auch ni

Gewinn

zu verzu

Maxhütt

die Füh

Rheinisc

waren u

Am El

Besseru

sichtlich

Siemens

meyer v

bis C w

Maschin

wannen

Holzmar

Anfangs

kehrsmi

Schiffahr

25,62 un

Das

wenig v

ten teil

waren g

Tage

Proz. A

fester, d

Kabel 4,

Rei

Einhe

Aniether

und

mit Z

D. Werth 23,

30.10.1000

Reichsanst. 21

D. Reichsanst. 2

D. Reichsanst. 2

Int. Anst. d. D.

(Young-Anst.)

Fr. St. Anst. 2

F. Staatsbank

21. II. Folg

da. 33. I. Folg

dt. Reichsbank

Schata R.

Da. Reichsbank

Schata 30

II. Folge

ohne Z

D. Anst. Anst. Sc

Schätzg.-An

Provinz

usw. mi

Kleinpr. Ldbi

G.-P. I. A.

ditto Kom. A.

ditto Kom. A.

ditto Kom. A.

West. Landst

Doll. G. R. 2

Fr. Feing. 2

Fr. Feing. 2

Wolkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 207 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 3. Sept.

Reichsbankausweis

DNB, Berlin, 3. Sept. 34. (Funkspruch.) Die Ansprüche an die Reichsbank zum Ultimo August waren mit 420,4 Mill. RM. recht erheblich, betrugen sie doch zum gleichen Tage des Vorjahres nur 327,8 Millionen RM. Einen gewissen Einfluss mag ausgeübt haben, daß der Ultimo ein Freitag war, also mit dem Auszahlungstag für die Löhne zusammenfiel. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 356,6 Millionen auf 3.539 Millionen RM., an Lombardforderungen um 61,4 Millionen auf 128,2 Millionen zugenommen, während die Bestände an Reichsschatzwechseln um 2,7 auf 3,2 Millionen Reichsmark abnahmen. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren ist in dauerndem Steigen begriffen; er stieg um 5 Millionen auf 413 Millionen Reichsmark. Innerhalb des letzten Vierteljahres haben die deckungsfähigen Wertpapiere um nahezu 10 Millionen Reichsmark zugenommen. Ihren Hauptbestandteil dürften Steuergutscheine ausmachen. Die Deckungsmittel blieben wieder ziemlich unverändert. Der Goldbestand stieg um 29.000 Reichsmark auf 74,9 Millionen Reichsmark und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 230.000 Reichsmark auf 3,43 Millionen Reichsmark. Der Notenumlauf stieg um 321,9 Millionen Reichsmark auf 3823,9 Millionen Reichsmark und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1,4 Millionen auf 310,8 Millionen Reichsmark. Der Notenumlauf allein ist jetzt etwa 300 Millionen Reichsmark höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Giroverbindlichkeiten stiegen um 15,1 Millionen auf 716,6 Millionen Reichsmark. Ihr dauerndes Ansteigen (sie sind jetzt ebenfalls um 300 Millionen Reichsmark höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres) hängt zusammen mit den Einzahlungen auf die Konversionskasse, Bereitstellungen für Mittel zur Devisenreparatur und den Einzahlungen auf die Sonderkonten. An Scheidemünzen flossen 95,8 Mill. Reichsmark in den Verkehr. Unter Berücksichtigung

von 14,2 Millionen Reichsmark neu geprägter und 5,7 Millionen Reichsmark wieder eingezogener Scheidemünzen beträgt der Bestand bei der Reichsbank jetzt 212,9 Millionen Reichsmark. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz beträgt 5769 Millionen gegen 5574 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

2prozentige Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken läuft am 30. September ab.

NDZ, Berlin, 3. Sept. 34. (Funkspruch.) Zu der sehr wichtigen Frage des landwirtschaftlichen Hypothekenzinssatzes wird, wie das NDZ meldet, vom Deutschen Gemeindetag darauf hingewiesen, daß die Papen-Regierung s. Zt. den Zinssatz für langfristige landwirtschaftliche Forderungen nicht endgültig um 2 v. H. gesenkt, sondern nur auf 2 Jahre, bis zum 30. September 1934, gestundet habe. Die Hoffnung, daß das allgemeine Zinsniveau sich bis zu diesem Termin sehr stark gesenkt haben würde, habe sich nicht verwirklicht. Jedoch seien inzwischen gesetzliche Maßnahmen getroffen, die grundsätzlich die Lage der Landwirtschaft erleichtern. Die Entschuldungsgesetzgebung solle die Landwirtschaft wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage stellen. Mit diesem Ziele wäre es aber nicht vereinbar, so heißt es in der Stellungnahme, wenn man die landwirtschaftlichen Hypothekenzinsen wieder mit ihrer ursprünglichen Höhe von in der Regel 6,50 Proz. in Geltung treten lassen wollte. Die weitere Zinssenkung unter Zuzug der gestundeten Zinsen zum Kapitalbetrag sei auch nicht ohne weiteres denkbar. Bei der ganzen schwierigen Problematik sei es begründet, daß im Reichswirtschaftsministerium ein Mann entscheidend bei der Lösung dieser Frage mitzusprechen habe, der durch größte Sachkenntnis auf dem Gebiet des Kreditwesens auch das höchste Vertrauen zu einer im gesamtwirtschaftlichen Interesse besten Lösung dieser Frage beanspruchen dürfe.

Berliner Börse: Fest und lebhafter

Berlin, 3. Sept. 34. (Funkspruch.) Die Börse war wieder durchweg befestigt und teilweise recht lebhaft, nachdem heute auch vom Publikum in größerem Maße Kaufaufträge eingebracht waren. Die Kurse nahmen weitere Rückläufe vor, da die angekündigten Maßnahmen für die Arbeitsschlacht im Winter eine unverminderte Anregung ausüben. Neben den Aktien der Investitionsgüter-Industrien waren besonders Elektrowerte begehrt. Auch für Aktien von Gesellschaften, die weniger auf den Absatz ihrer Produkte als auf die Beschäftigung ihrer Arbeiter angewiesen sind, zeigte sich, daß das Arbeiterproblem im Vordergrund bleiben wird, weiteres Interesse. Hierzu zählen in erster Linie Bauwerte, die teilweise mit +++ Zeichen erschienen. Auch nach den ersten Kursen machte die Befestigung, wenn auch nicht überall, weitere Fortschritte, so daß Gewinne von 1 bis 2 Prozent gegen die Vorwoche zu verzeichnen waren. Von Montanwerten hatten Maxhütter und Glöckner, die 1 Prozent gewannen, die Führung. Am Braunkohlenaktienmarkt fielen Rheinische Braunk., plus 3,50, auf. Chemische Werte waren unter Führung von Farben 1 Prozent höher. Am Elektroaktienmarkt ergaben sich kräftige Besserungen, teilweise in Nachwirkung der zuverlässigen Mitteilungen über die Lage bei Siemens. Siemens und Schuckert gewannen etwa 1, Lahmeyer und Rheinische Elektrik etwa 2. Chade A bis C waren 5 RM. und D 3 1/2 Reichsmark höher. Maschinen-, Auto-, Kabel- und Metallwerte gewannen 1 bis 1,50 Proz. Von Bauaktien wurden Holzmann mit 80 nach 74,50 gerechnet, ohne daß Anfangs ein Kurs zustande kam. Eisenbahnverkehrsaktien setzten 2,25 Proz. höher ein. Am Schiffsaktienmarkt gingen Hapag mit 26,75 nach 25,62 um. Bankaktien lagen ruhiger. Das gleiche gilt für den Rentenmarkt, der wenig verändert lag. Industrieobligationen bröckelten teilweise ab. Reichsschuldensicherungen waren gut behauptet. Altbesitz verloren 20 Pfg. Tagesgeld erfordert unverändert 4,25 bis 4,50 Proz. Am Valutenmarkt war der Dollar etwas fester, die Reichsmark lag unverändert. London-Kabel 4,98,62.

Der Verlauf war gut gehalten, Montanwerte lagen weiter fest. Der Privatskont blieb unverändert.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 3. September 1934

Accumulator	176,7	175,0	175,0	Manfald	77,37	77,25
Allgemein	128,62	128,67	128,67	Phönix Berg	48,25	48,15
Bergwerk	124,00	124,00	124,00	Rhein. Braunk.	244,5	244,5
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rhein. Elektr.	104,5	104,5
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rhein. Stahl	90,75	90,75
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rh. Westf. L.	103,7	103,7
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rh. Westf. L.	103,7	103,7
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rh. Westf. L.	103,7	103,7
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rh. Westf. L.	103,7	103,7
Bismarck	124,00	124,00	124,00	Rh. Westf. L.	103,7	103,7

Unnotierte Werte vom 3. Sept. 1934 an der Berliner Börse

Linke Hofmann	30,50	30,75	NSU	16,25	Schellmandel	22,75	Svenska	7,25	10proz. Ufa-Bonds	89	Burbach	21,75	Wintershall	107,25	Deutsche Petrol	79
---------------	-------	-------	-----	-------	--------------	-------	---------	------	-------------------	----	---------	-------	-------------	--------	-----------------	----

6 Prozent Reichsschuldensicherungen vom 3. September 1934

Dr. E. 1487	1487,50	Dr. Dahlmann	742,30
Dt. E. 1481 (133,45)	Feldt	133,45	Kirchhof 49,30
61,50	Waldhof 106	Hoesch	68,75
77,25	K. Mannesmann 71	—	77,25
Unternehm.	50,25	B. Phönix	48,25
244,50	K. Siemens	148,75	G. Schuckert 97
90,75	Ver. Stahlwerke	41,25	G. Zellstoff-Waldhof 48
Reichsbank	156,25	G. Westd. Kaufhof	27,75
290	G. Allianz	290	G. Allianz-Leben 210
Colonia-Feuer	158	G. Colonia-Rückvers.	250
Feuer	685	G. Große Kölner Rückvers.	112
Kölner Rückvers.	75	G. G. proz. pfälz. Hyp.-Goldst. Ser.	18-99
—	21-22	und 23-25	92
—	G. proz.	pfälz. Goldkorn-	

Kölnener Börse

I. G. Farben 149,50; b. Dahlbake 72,25; b. 77,50; b. Dt. Erdöl 113,75; b. Fellen 72,25; b. Geleisenkirchen 61,25; b. 61,50; b. Harpen 106; b. Hoese 68,75; b. Klöckner 72,25; b. Mannesmann 71; b. 71,75; b. Maschinenbau-Unternehmen 90,25; b. Phönix 48,25; b. Rh. Braunkohle 244,50; b. Siemens 148,75; b. Schuckert 97; b. Rheinische 90,75; b. Ver. Stahlwerke 41,25; b. Zellstoff-Waldhof 48; b. Reichsbank 156,25; b. Westf. Kauff. 27,75; b. Agripina 290; b. Allianz 320; b. Allianz-Leben 210; b. Colonia-Feuer 159; b. Colonia-Rückvers. 250; b. Gladbacher Feuer 685; b. Große Kölner Rückvers. 112; b. Kleine Kölner Rückvers. 75; b. 6proz. Pfälz. Hyp.-Goldpf. Ser. 18-20, 21-22 und 23-25; b. 6proz. Pfälz. Goldkom.-Obl. Ser. 1 und 3; b. 89,500.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Dr. drahtliche Auszahlungen	Disk. %	3. September 1934	1. September 1934
Ägypten 1 Ägypt. Pfd.	—	12,705	12,715
Argentinien 1 Pap. Peso	6	0,671	0,673
Belgien 100 Belg.	2,5	58,545	58,565
Brasilien 1 Milreis	7,5	0,184	0,186
Bulgarien 100 Lewa	7	3,047	3,047
Canada 1 kan. Doll.	2,5	2,524	2,524
Dänemark 100 Kr.	2,5	55,094	55,116
Danzig 100 Gdln.	3	82,097	82,337
England 1 Pfund	12	12,325	12,353
Estland 100 estn. Kr.	5,5	68,08	68,82
Finnland 100 Finn. M.	4	5,435	5,445
Frankreich 100 Frs.	2,5	16,50	16,54
Griechenland 100 Drach.	7	2,497	2,503
Holland 100 Gulden	2,5	169,73	170,07
Island 100 Isl. Kr.	5,5	35,79	35,91
Italien 100 Lire	3	21,83	21,87
Japan 1 Yen	2,5	0,737	0,737
Jugoslawien 100 Din.	6,5	5,664	5,676
Lettland 100 Lats.	6	79,67	79,83
Litauen 100 Lit.	6	42,11	42,19
Norwegen 100 Kronen	3,5	61,94	62,06
Oesterreich 100 Schill.	4	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5,5	47,40	47,50
Rumänien 100 Lei	6	2,488	2,492
Schweden 100 Kron.	2,5	63,54	63,62
Schweiz 100 Franken	2	81,67	81,67
Spanien 100 Peseten	6	34,32	34,32
Tschechoslow. 100 Kr.	3,5	10,44	10,44
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1,991	1,991
Ungarn 100 Pengo	4,5	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	0,999	1,001
V.S. Amerika 1 Dollar	1,5	2,473	2,476

3.9. 1.9. Parität

Dollar geg. Pfd. in London 4,9892 4,9875 (4,86)

Pfund geg. RM. in Berlin 2,477 2,478 (2,48)

Pfund geg. RM. in London 12,53 12,53 (20,43)

London, 3. Sept. 34. New York 498,62, Montreal 487,75, Amsterdam 725,50, Paris 745,3, Brüssel 2093, Italien 5734, Berlin 1255, Schweiz 1505,50, Spanien 3596, Kopenhagen 2239, Stockholm 1939,25, Lissabon 110,12, Helsingfors 226,75, Prag 118,25, Budapest 2450, Belgrad 215,50, Sofia 410, Rumänien 489, Konstantinopel 605, Athen 516, Wien 2650, Oslo 1990,25.

Amsterdamer Devisenkurse vom 3. Sept. 1934. Berlin 3790 bis 3800, London 725,50 bis 726, New York 145,50 bis 146,58, Paris 978,87 bis 974,13, Belgien 3465 bis 3466, Madrid 2015 bis 2020.

Zürcher Devisenkurse vom 3. Sept. 1934. 8.45 Uhr. Paris 30,23,50, London 15,06, New York 301,75, Belgien 71,22,50, Italien 26,26, Spanien 41,87,50, Holland 26,40, Berlin 189, Wien offiz. Kurs 79,72, Notenkurs 57,00, Stockholm 77,65, Oslo 75,65, Kopenhagen 61,35, Prag 12,72, Warschau 57,90, Belgrad 700, Athen 292, Konstantinopel 248, Bukarest 303, Helsingfors 664, Buenos Aires 82,00, Japan 96,00.

Bremer Baumwollkurse vom 3. Sept. 1934: 1517 (I. 9. 1517).

Viehmärkte vom 3. September 1934

Ochsen	Wupp. Dortm.	Köln	Freising	Wupp. Dortm.	Köln
30-33	36-38	36-39	30-33	36-38	36-39
34-36	39-41	40-42	34-36	39-41	40-42
37-39	42-44	43-45	37-39	42-44	43-45
40-42	45-47	46-48	40-42	45-47	46-48
43-45	48-50	49-51	43-45	48-50	49-51
46-48	51-53	52-54	46-48	51-53	52-54
49-51	54-56	55-57	49-51	54-56	55-57
52-54	57-59	58-60	52-54	57-59	58-60
55-57	60-62	61-63	55-57	60-62	61-63

Berliner Metallkurse vom 3. September 1934

Elektrolytkupf. (metallbar) prompt p. 100 kg	46,50
Raffinadekupf. loco	40,00-40,00
Standardkupf. loco	40,00-40,00
Originalhüttenweicheblei	19,50-20,00
Standardblei	19,50-20,00
Originalhüttenzinn	19,50-20,00
Standardzinn	19,50-20,00
Originalhütten-Aluminium (99-99 Proz.)	160,00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	164,00
Banks-, Straits-, Australzinn	100,00
Reinnickel (99-99 Proz.)	270,00
Antimon-Regulus	100,00-100,00
Silber in Barren, ca. 1990 fein, per Kilo	40,00-43,00

Amtl. Londoner Metallbörse vom 3. Sept. 1934

Kupfer p. Kasse	27,93-28,00	Zinn Straits	230,50
" p. 3 Mon.	28,20-28,31	Blei prompt offiziell	10,43
" Elektrol. 31,10-31,50		" offiziell	10,43-10,50
" best. select. 30,25-31,50		" entfernte Sicht, offiziell	10,50
" strong sheets	31,50	" entfernt. Sicht, offiziell	10,50
" Elektrowirebars	31,50	" entfernt. Sicht, offiziell	10,50
" per 3 Mon.	28,20-28,31	" entfernt. Sicht, offiziell	10,50
" Settlementspreis	230,10	" entfernt. Sicht, offiziell	10,50
" Banks	230,00	" entfernt. Sicht, offiziell	10,50

Getreidegroßmarkt Berlin vom 3. Sept. 1934

Märk. Weizen	199,0	Weizenmehl	Preisgebiet	26,35
frei Berlin	199,0	"	"	26,35
Gen. Erzeuger	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35
"	199,0	"	"	26,35

Breussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

(ohne Gewähr)

Am 1. Sept. wurden u. a. noch folgende Gewinne gezogen:

120 Gewinne zu je 500 RM.	4208	13.087	13.252
26.142	29.753	35.824	43.298
46.396	57.050	66.418	75.123
99.850	110.818	114.108	118.884
115.163	119.080	131.186	131.186
146.884	156.099	165.690	171.008
174.705	189.114	201.136	210.487
222.035	228.482	236.954	243.178
247.289	253.639	261.932	268.704
274.047	278.545	283.617	288.888
291.632	293.949	296.140	302.228
315.239	316.118	318.316	318.316
327.828	327.828	329.028	331.577
342.821	352.013	352.013	352.013
376.021	376.021	387.055	388.183
396.055	397.055	397.055	397.055

Ergebnisse der Radiomittagsziehung vom 1. Sept.

6 Gewinne zu je 5000 RM.: 65.080, 340.822, 38.457, 10 Gewinne zu je 3000 RM.: 86.492, 214.701, 297.597, 393.862, 389.998.

22 Gewinne zu je 2000 RM.: 21.026, 34.561, 72.997, 79.598, 163.930, 181.858, 219.939, 234.416, 328.219, 334.721, 381.861.

42 Gewinne zu je 1000 RM.: 92, 14.671, 37.477, 45.904, 84.015, 99.151, 157.825, 163.026, 176.448, 182.166, 196.616, 222.196, 231.977, 236.437, 265.679, 268.416, 304.777, 325.054, 348.975, 361.331, 385.813.

50 Gewinne zu je 500 RM.: 7597, 8447, 33.741, 42.028, 112.900, 119.202, 120.508, 123.157, 137.180, 166.181, 186.467, 187.260, 198.700, 204.726, 223.713, 226.578, 240.237, 258.440, 288.080, 289.039, 319.395, 320.002, 323.163, 368.630, 383.083.

20 Tagespremiën: Auf jede geogene Nummer fünf bis vier Wägen zu je 1000 RM. gezogen, und zwar je eine auf die Ziffer gleicher Nummern in den Millionen 1 und 11: 155.916, 158.301, 162.550, 163.710, 200.219, 304.828, 216.700, 322.917, 333.981, 336.599, 879, 39.468, 60.682, 111.638, 178.899, 181.174, 207.952, 254.569, 282.411, 283.229.

Ergebnisse der heutigen Vormittagsziehung:

2 Gewinne zu je 30.000 RM.: 289.378, 2 Gewinne zu je 10.000 RM.: 354.940, 2 Gewinne zu je 5000 RM.: 147.829, 14 Gewinne zu je 3000 RM.: 20.785, 29.907, 60.806, 72.565, 162.694, 269.035, 291.646.

24 Gewinne zu je 2000 RM.: 16.155, 54.215, 125.705, 143.308, 144.822, 185.193, 194.612, 206.393, 214.128, 248.902, 287.300, 388.950.

22 Gewinne zu je 1000 RM.: 4992, 40.607, 56.804, 60.608, 63.659, 64.853, 168.541, 213.406, 230.249, 333.022, 333.037.

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Einheitskurse

Anleihen des Reiches und der Länder mit Zinsberechnung	3.9.	1.9.
D. Werth. 23.1.	80,00	77,50
Reichsanl. 29	80,00	77,50
D. Reichsanl. 27	95,25	95,25
D. Reichsanl. 28	95,25	95,25
Int. Anl. d. D.M.	95,25	95,25
(Young-Anl.) 28	95,25	95,25
St. Anl. 28	107,6	107,6
P. Staatsanl. 31	100,8	100,8
St. Anl. 31	102,6	102,6
St. Anl. 32	102,6	102,6
St. Anl. 33	102,6	102,6
St. Anl. 34	102,6	102,6
St. Anl. 35	102,6	102,6
St. Anl. 36	102,6	102,6
St. Anl. 37	102,6	102,6
St. Anl. 38	102,6	102,6
St. Anl. 39	102,6	102,6
St. Anl. 40	102,6	102,6
St. Anl. 41	102,6	102,6
St. Anl. 42	102,6	102,6
St. Anl. 43	102,6	102,6
St. Anl. 44	102,6	102,6

Erste Leichtathletik-Niederlage

Deutschland verliert mit 101,3 zu 100,6 Punkten gegen Schweden

Stockholm, 2. September. (Eigener Draht.) Die deutsche Leichtathletik hat ihren ersten Länderkampf verloren. Wir sind nach der klaren Führung des ersten Tages optimistisch genug gewesen, einen neuen deutschen Sieg zu erwarten, vertrauten auf unseren guten Durchschnitt, obwohl wir in drei Konfurrenzen nur mit den letzten Plätzen rechnen konnten: Dreisprung, Hammerwerfen und 3000-Meter-Hindernislauf.

Es ist wieder einmal ganz anders gekommen. Mit einem Vorsprung von zweieinhalb Punkten hat Schweden einen Länderkampf erkämpft, der gewiss eine große Bedeutung hat und dem wirklich guten Männern der Nordländer das beste Zeugnis ausstellt.

Und doch entbehrt diese deutsche Niederlage nicht einer gewissen Tragik. Deutschland konnte die 4mal-100-Meter-Staffel nie verlieren, mußte mit seinem großen Sprintermaterial einen leichten und jederzeit sicheren Sieg herausheben. Der Sieg kam, kam mit 10 Meter Vorsprung so glatt und überlegen, wie er sein mußte. Und — die Punkte gingen uns verloren, sprachen in der Wertung nicht mit. Das Kampfgericht befand sich am Sonntagvormittag mit dem Einspruch. Der erste deutsche Wechsel zwischen Schein und dem für Wettbewerb eingestellten Wettkampfs ist nicht einwandfrei gewesen! Diese Feststellung ergab sich eindeutig. Die Aussage des verantwortlichen Bahnrichters ließ keinen Zweifel offen: Die Wechselmarke ist überschritten worden. Die deutsche Staffel wurde disqualifiziert. Schweden verzichtete aber in echt sportlicher Weise auf eine Wertung dieses Wettbewerbes. Für Schweden hätte die Wertung einen am grünen Tisch erkämpften höheren Sieg bedeutet, die deutsche Vertretung hätte sich selbst um eine tödlichere und ausschlaggebende Chance gebracht. Wie sich eine Wertung der Staffel auswirken von Deutschland auswirkt haben würde, ist leicht auszurechnen. 4½ Punkten für einen Sieg hätte es genügt.

Ein Unstück kommt selten allein. Kopp (Wiesbaden) verlor den letzten Platz, mußte wegen Reizens mehrerer Hürden disqualifiziert werden und auch das kostete einen Punkt, einen Punkt, der jederzeit sicher gewesen wäre, wenn Kopp zwei Minuten gebraucht hätte, um die 400 Meter Hürden zu bewältigen. Dann hätten wir mit einem Drittel-Punkt Vorsprung gewonnen.

20 000 Zuschauer

Für schwedische Verhältnisse Bombendruck. In der Ehrenloge saß man u. a. das Kronprinzenpaar, Prinz Gustav Adolf, Vertreter der deutschen Gesellschaft, des Internationalen Leichtathletikverbandes. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich der feierliche Einmarsch. Die Nationalhymnen erklangen, als die Leichtathleten die Bahn betraten. Stehend hörten die Zuschauer die vertrauten Klänge, die deutsche Kolonne, die deutschen Offiziere und Vertreter mit erhobener Rechten. An den Masten zogen die Nationalflaggen hoch. Nach der wirkungsvollen Zeremonie begrüßte ein Beifallsturm die deutsche und die schwedische Mannschaft.

Unglücksrabe Kopp

400 Meter Hürden

1. Scheele (Deutschland) 54,2 Sekunden
2. Dahlgren (Schweden) 55,3 Sekunden
3. Lundberg (Schweden) 58,8 Sekunden
- Kopp (Deutschland) disqualifiziert

Deutschland 5 Punkte — Schweden 6 Punkte

Eine famose Leistung des Deutschen. Man darf nicht vergessen, daß gerade die lange Hürdenstrecke in Schweden sehr beliebt wird.

100 Meter in 10,7

1. Nordmeyer (Deutschland) 10,7 Sekunden
2. Dornberger (Deutschland) 10,9 Sekunden
3. Strandberg (Schweden) 11,1 Sekunden
4. Hallberg (Schweden) 11,3 Sekunden

Deutschland 8 Punkte — Schweden 3 Punkte

Zwischen-Bilanz

Deutschland hatte mit 63,46 Punkten einen Vorsprung von 17 Punkten, lag also wunderbar im Wettbewerb.

Dreisprung

1. Svensson (Schweden) 14,68 Meter
2. Holmberg (Schweden) 14,56 Meter
3. Gottlieb (Deutschland) 13,88 Meter
4. Sälzer (Deutschland) 13,63 Meter

Deutschland 3 Punkte — Schweden 8 Punkte

Hammerwerfen

1. Hiltner (Schweden) 66,14 Meter
2. Weimann (Deutschland) 65,67 Meter
3. Eiß (Deutschland) 64,50 Meter
4. Elengren (Schweden) 61,33 Meter

Deutschland 5 Punkte — Schweden 3 Punkte

Hindernislauf

1. G. Sarsö (Schweden) 9:19,6 Minuten
2. Ekman (Schweden) 9:20,4 Minuten
3. Dompert (Deutschland) 9:37,8 Minuten
4. Göhr (Deutschland) 9:58,8 Minuten

Deutschland 3 Punkte — Schweden 8 Punkte

Nur noch 74:68

Drei Wettbewerbe hatten genügt, um den großen deutschen Vorsprung grundlegend umzuwerfen. Der Kampf um jeden Punkt setzte ein. Die Spannung im Zuschauerraum steigerte sich von Wettbewerb zu Wettbewerb.

1500 Meter

1. Ry (Schweden) 8:55,2 Minuten
2. Schaumburg (Obernhausen) 8:57 Minuten
3. Paul (Stuttgart) 8:58,8 Minuten
4. Hennberg (Schweden) 4:02,8 Minuten

Deutschland 5 Punkte — Schweden 6 Punkte

Diskuswerfen

1. Andersson (Schweden) 49,97 Meter
2. Sievert (Deutschland) 48,23 Meter
3. Carlsson (Schweden) 47,71 Meter
4. Meyer (Deutschland) 43,41 Meter

Deutschland 4 Punkte — Schweden 7 Punkte

Stabhochsprung

1. Wegner (Deutschland) 3,90 Meter
2. Ringberg (Schweden) 3,90 Meter
3. Müller (Deutschland) 3,90 Meter
4. Lindblad (Schweden) 3,80 Meter

Deutschland 6½ Pkte. — Schweden 4½ Pkte.

10 000 Meter

1. Spring (Deutschland) 31:42,8 Minuten
2. Magnusson (Schweden) 31:44,4 Minuten
3. Bree (Deutschland) 31:55 Minuten
4. G. Andersson (Schweden) 32:09,2 Minuten

Deutschland 7 Punkte — Schweden 4 Punkte

7½ Punkt Vorsprung

90% zu 89% Punkte. Deutschland hatte nach Vorsprung. Er hätte eigentlich größer sein müssen, um sicher zu gehen, denn das Hammerwerfen war nie zu gewinnen, die 4mal-400-Meter-Staffel war umhritten. Das Publikum verfolgte unter atemloser Spannung die Ereignisse.

Hammerwerfen

1. Hansson (Schweden) 51,57 Meter
2. Skjöld (Schweden) 50,55 Meter
3. Seeger (Deutschland) 49,16 Meter
4. Becker (Deutschland) 48,12 Meter

Deutschland 1 Punkt — Schweden 4 Punkte

Aufregende Entscheidung

4mal-400-Meter-Staffel

1. Schweden (Stroemberg, Phil, Erikson, von Wachenfeld) 3:16,8 Minuten
2. Deutschland (Hamann, Voigt, Single, Wegner) 3:17,4 Minuten

Deutschland 1 Punkt — Schweden 4 Punkte

Die Spannung war auf dem Höhepunkt angelangt. Die letzten Vorbereitungen auf der Bahn wirkten endlos. Nervös standen die Offiziere herum, die Unruhe wirkte sich auf die ganzen Aktiven aus, die in ihren Trainingsanzügen günstige Plätze suchten, um den Kampf ihrer Kameraden zu verfolgen. 2½ Punkte Vorsprung hatte Deutschland, eine Niederlage bedeutete schwedischen Sieg.

Und diese Niederlage kam. Ausgerechnet unser zweitbestes Mann, Hamann, verlor Boden gegen Stroemberg. Ein großes Rennen lief der Berliner Votat, der unter den Anfeuerungsrufen der deutschen Aktiven und

Deutschland — Spanien perfekt

Termin: 12. Mai

Berlin, 2. September. (Draht.) Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien ist endgültig abgeschlossen worden. Der ursprünglich vorgesehene Plan, in Barcelona oder Madrid zu spielen, wurde fallen gelassen. Deutschland hat die erste Begegnung für den 12. Mai übernommen. Der Austragungsort steht noch nicht fest.

Der Westen könnte ein Länderspiel brauchen, zumal bei der zahlreichen Stellung westdeutscher Spieler in den letzten Länderspielserien gerade in westdeutschen Fußballkreisen großes Interesse besteht.

der Kolonie den Verlust aufholte und sogar einen Vorsprung von fünf Metern gegen Phil erkämpfte. Single verlor diesen Vorsprung wieder. (Ob da nicht Schein, der saße Damburger, eher am Platz gewesen wäre. Wer ihn bei den Kampfspielen in Nürnberg als Schlussmann der Hamburger Staffel sah, der wußte, daß er den Vorsprung gehalten hätte.) Wegner hatte zwei Meter gegen von Wachenfeld auszumachen. Der Frankfurter lief hervorragend, lag auf den letzten 100 Metern zeitweise neben dem Schweden. Aber die größeren Meter hatten zu guter Letzt von Wachenfeld, und das gab den Ausschlag. Schweden siegte. Minutenlang dröhnte das Stadion vom Beifall der Massen. Die schwedischen Aktiven nahmen ihre Staffelleute auf die Schultern, trugen sie um die Bahn. Das weiße Rund glück einem Hexentessel.

Immer wieder ertönte der Beifall. Vergebens versuchte Klund sich am Lautsprecher Gehör zu verschaffen. Einige Worte des Dankes an beide Mannschaften, eine kurze Würdigung der sportlichen Leistungen. Dann leerte sich die Bahn, leerte sich das Stadion. Deutschland hatte seinen ersten Leichtathletik-Länderkampf verloren — um einen Bruchteil in der Punktwertung, um ½ Punkt.

Erste Niederlage nach einer ununterbrochenen Reihe von 26 Siegen.

Wasserball-Abschluß im Freiwasser

Sieg gegen den Meister

Samstag gewann Weißensee gegen SSF. Barmen, aber am Sonntag wurde der Spielführer herumdrehen

Wer da am Sonntag in den späteren Nachmittagsstunden seinen Spaziergang in die Gegend von Bad Märlersdorf verlegt hatte, der mußte unbedingt die Wahrnehmung machen, daß da etwas Besonderes los sei. Wie immer bei großen Veranstaltungen der Barmer Schwimmfreunde, war dort Hochbetrieb, und alle, die ihre Schritte dorthin gelenkt hatten, werden es sicherlich nicht bereut haben. Es mögen an die tausend Zuschauer gewesen sein, die dem Auf des rührigen Veranstalters gefolgt waren, und das ist für eine schwimmerische Veranstaltung — die noch durch einen Gewitterregen gestört wurde — schon allerhand. Einmal war es Reiz aus der Sommerzeit mit dem angelegten, aber infolge des einsetzenden Regens leider ausgefallenen humoristischen Programms, zum anderen aber war das sportliche Programm ganz dem Barmer Geschmack entsprechend zusammengestellt. Berlin-Weißensee, als deutscher Wasserballmeister im Kampf gegen den westdeutschen Altmeister, Schwimmfreunde Barmen, und dazu Leo Esser, Europameister im Kunstspringen.

Im Hin- und Rückspiel haben am Samstag und Sonntag die beiden Wasserballmannschaften die Kräfte gemessen. Leider mußte

Das Samstagspiel konnte gar nicht gefallen. Während es bei den Berlinern noch eben klappte, schienen die Barmer Angst vor ihrem großen Gegner zu haben; sie trauten sich insbesondere in der ersten Halbzeit fast gar nichts. Bis zur Halbzeit hieß es 4:1. Weiterhin hielt aber der Deutsche Meister das Fest in der Hand, und als das Spiel 5:2 stand, hatte Barmen eine große Chance, da Bremer wegen Blasenverlassens herausgestellt wurde. Aber weit gefehlt, wie es so manchmal im Kampf gegen eine dem Namen nach stärkere Mannschaft passiert, waren auch hier die Barmer Spieler direkt unbefähigt, nicht sie hatten den nächsten Torerfolg, sondern die um einen Mann geschwächte Berliner Mannschaft. Als es nun schon 6:2 lautete, glaubte man an ein zweistelliges Ergebnis, aber dank dem Umstand, daß Berlin jetzt auch langsam mit seinen Leistungen absiegt, kam es nicht ganz so weit. Beide Mannschaften kamen noch zu einem weiteren Torerfolg, so daß beim Schlußpfiff Berlin das Spiel mit 7:3 Toren gewonnen hatte.

Am Sonntag hatten sich die Barmer etwas vorgenommen,

um so mehr, als sie jetzt durch Mitwirkung von Freiberger im Tor sich härter fühlten. Der durch Döpper verstärkte Sturm ging sofort zum An-



Das ist Meister Esser!

Herrlich die Harmonie des Körpers, der die Schönheit des Schwunges voll wirken läßt.

griff über, und es entwickelte sich ein viel lebendigeres Spiel als am Vortage. Bis zur Halbzeit lagen die Barmer in Führung, da Linnhoff einen gut zugespielten Ball blitzschnell verwandelt konnte. Auch nach der Pause blieben die Barmer weiter im Angriff, aber ein Deckungsfehler verhalf dem Deutschen Meister durch Schirmer zum Gleichstand. Freiberger hatte jetzt mehrmals Gelegenheit, einzugreifen, und verriet gute Form. Die erkannte Schwäche des Gegners war der Torwart, und die Barmer hatten weit mehr vom Spiel, was ihnen auch einen verdienten, von den Anhängern freudig aufgenommenen 3:1 Sieg einbrachte.

Vor dem Wasserballspiel am Sonntag sahen wir Europameister Leo Esser im Kunstspringen. Er begeisterte und erhielt für seine wunderbar ausgeführten Sprünge starken Beifall. Mit ihm trat auch die Springerschule Lunabluhs an, die ebenfalls einen guten Eindruck machte.

Schiedsrichter Ali Rademacher (Hellas Magdeburg) leitete an beiden Tagen ganz vorzüglich. Und daß Verbandschwimmwart Fredwig-Magdeburg Sonntags plötzlich und unangemeldet erschien, weil er den Rhein-Rachwuchsturnus in Aachen bestritten hatte und auf der Rückreise in Barmen ausstieg, sei mit besonderer Freude und Anerkennung bemerkt.



Ein Schuss aufs Tor! Der Torwart hält

Fußball doch noch in Freundschaft

Ueberraschend gab es in Wuppertal und im Bergischen noch einmal ein Fußballsonntag ganz ohne Meisterschaftsspiele. Die Anordnungen des Gau-Fußballführers hatten in letzter Stunde den schon aufgestellten Organisationsplan umgeworfen. Die vorgesehenen Meisterschaftsspiele wurden nur als Freundschaftsspiele ohne Mitspielverpflichtung angesehen.

Tore genug, aber . . .

Schwarz-Weiß Barmen — VfB. Remsch. 8:6 (4:4)
Tore gab es auf Wallach in Masse, darüber konnte sich niemand beklagen. Es ging auch Schlag auf Schlag, so daß man hätte annehmen können, es wäre Handball, nicht aber Fußball gespielt worden. Schwarz-Weiß war im Sturm nicht schlecht beschlagen, vor allem stellte sich Willers nach langen Wochen endlich wieder in einer Form vor, wie wir sie von früher her an ihm gewohnt waren. Weniger überzeugte uns die Deduna, in der vor allem Feischer und Fischer war. Da lag nämlich mehr oder weniger der Haken, wenn Remsch zu seinen Erfolgen kam, die bei einer sorgfältigeren Arbeit nicht in so häufiger Zahl hätten zu fallen brauchen. Remsch, das also fünfzigjährig doch auf die früheren glänzenden Leute Dofedjahl und Preuß zu verzichten hat, ist kaum schwächer in seiner neuen Aufstellung geworden. Als ganz gefährlicher Meister erwies sich der Mittelfürmer Ginsberg.

Elberfeld war besser

VfB. Ohligs — SSV. Elberfeld 3:3 (1:1)
Kurz nach Spielbeginn konnte der Rechtsaußen Schmitt auf eine Vorlage von Zelesnik die Rasenportier in Führung bringen, und es dauerte fast eine halbe Stunde, bis Klode in Rückwärtsstellung zum Tor den Ball erhielt. Eine schnelle Wendung, ein feiner Schrägschlag: 1:1.
Nach der Pause kam der SSV. groß in Fahrt. Schon in der achten Minute hob der eingewechselte Lipinski den Ball über die Mauer ins Tor. zehn Minuten vor Schluß des Spiels von den Elberfeldern klar überlegen durchgeführtes Spiel gab es eine Ecke für Ohligs und eine schwache Abwehr des linken Verteidigers. Aus zwei Meter Entfernung war der Ball nicht mehr zu halten. Schon eine Minute später verhängte der Schiedsrichter einen zum mindesten umstrittenen Elfmeterball wegen verbotenen Faustens. Zifferl verwandelte den Ball zum dritten Tor für Ohligs. Aber drei Minuten später kamen die Wuppertaler zu dem mehr als verdienten Ausgleich, als Gogoll eine gute Vorlage mit dem Kopf aufnahm und auszeichnet ins Netz flog. 2:0. Zuschauer waren mit den Leistungen der Blau-Weißen sehr, mit denen der Rasenportier dagegen weniger zufrieden.

Barmen ohne Brahm

SSVg. Barmen — TuS. Bochum 3:4 (3:3)
Bei diesem Spiel wurde allgemein mit einem Sieg der Barmer gerechnet, jedoch gab es hier eine Enttäuschung. SSVg. wurde, wenn auch nur knapp, geschlagen. Dabei waren sie im Anfang recht erfolgreich und lagen schnell mit 2:0 in Führung. Das Zusammenstoßspiel klappte ausgezeichnet und der Sturm ging mit einer Sicherheit vor, daß Bochum sich nur auf Abwehr einstellen konnte und recht wenig zur Geltung kam. Nach diesen Leistungen schien ein Barmer Sieg sicher zu sein, doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Gar zu schnell kann sich das Blatt wenden, und so auch hier. Plötzlich ließen die Barmer merklich nach und erreichten während des ganzen Spieles ihre alte Sicherheit nicht mehr wieder.
Nun war die Zeit für Bochum gekommen, die inzwischen auch erkannt hatten, daß SSVg. ihren schwachen Punkt in der Hintermannschaft hatte. Erbitterte Kämpfe spielten sich nun vor dem Barmer Tor ab, und in kurzer Zeit fielen drei Tore, die mit etwas mehr Geschick eigentlich hätten verhindert werden können.

Beide mit Ersatz

SG. Sonnenborn — SV. Lüttringhausen 0:2 (0:1)
Die etwa 500 erschienenen Zuschauer werden mit Recht gefragt haben: Wo ist Sonnenborns Form und des Sturmes Gefährlichkeit geblieben? Gewiß hatten die Blauweißen Ersatz eingewechselt, aber Lüttringhausen kam ja auch mit drei Ersatzleuten. Der Sonnenborner Angriff — und das mag das gesamte Geschehen am besten und durchschlagend beleuchten — gab Korn II im Lüttringhauser Tor nur dreimal Gelegenheit, sein Können zu zeigen! Dreimal, und da mag die geenerische Deckung noch so gut arbeiten, ist für einen Bezirksklassenangriff beschämend wenig. Aber auch dann, als Lüttringhausen nach der Pause eine Viertelstunde bedenklich nachließ, blieb der Sturm der Sonnenborner weiter harmlos. Hier muß der Sebel angelegt werden, sonst gehen wichtige Punkte verloren. In der Laufreihe verlustigen Vode und Vokbach für System zu sorgen, aber sie fanden vorne kein Verständnis; kommt noch hinzu, daß der Mittelfürmer Wirtz einen schlechten Tag hatte. Die Sonnenborner Deckung mit Keller — Dornfeld — Rebellin allein wurde den Anforderungen gerecht.

Matter Auftakt

Germania Elberfeld — SSV. Haan 3:4 (1:1)
Es war gut, daß es gestern noch nicht um Punkte ging, sonst hätte es für Elberfeld gleich eine schöne Ueberraschung gegeben. Die Germanen waren diesmal überhaupt nicht in Form und warteten mit Leistungen auf, die beiseite keinen Anspruch auf Bezirksklassen-Fußball erheben konnten. Elberfeld mußte wohl noch auf Cramer, Schütz und Lüdendaus verzichten, aber das Rechten dieser drei Spieler dürfte sich nicht so verheerend auswirken, wie dies hier der Fall war. Raum einer, selbst Richter machte keine Ausnahme, zeigte einigermaßen Durchsichtsfähigkeit, das in etwa den Anforderungen genügt hätte. Für die beginnende Meisterschaft sind dies nicht gerade hoffnungsvolle Aussichten. Der Reuling aus Haan schlug sich recht tapfer und überraschte durch das bessere

Zusammenpiel, obwohl auch hier noch manche spielerische und taktische Mängel immer wieder zu beobachten waren. Im zweiten Teil spielte dann Haan schon wesentlich flüssiger und gewann den Kampf zwar knapp, dem Verlauf nach aber nicht unbedient. Im großen und ganzen jedoch war es kein Spiel, das die Zuschauer begeistern konnte.

Ronsdorfer Kampfgeist

TSV. Ronsdorf — Rhénania Köln 7:2 (4:2)
Auch in diesem Freundschaftsspiel erwiesen sich die Ronsdorfer als eine zähe und energische Kampfmannschaft, die in den zukünftigen Punktspielen beachtet werden muß. Sie hat den hohen Sieg über den Kölner Vertreter durchaus verdient. Nicht zu verstehen war aber die unnötige Härte, die leider von einigen Spielern beider Parteien in das Spiel hineingebracht wurde. Der Schiedsrichter hätte härter eingreifen dürfen; sein Amt wurde ihm recht schwer gemacht.
Bis kurz vor der Pause waren die Kölner in etwa gleichwertig, so daß der 2:2-Stand berechtigt war. Dann aber beherrschten die Ronsdorfer das Feld und erzielten bis zum Wechsel drei Schüsse und drei weitere Tore. Nach Wiederbeginn verschärften die Ronsdorfer das Tempo und konnten schließlich mit 7:2 Toren — das letzte Tor war ein Strafschuss von der Elfmetermarke — überlegener Sieger werden.

Knapp und glücklich

VfL. Lennep — TSV. Bohlwinkel 3:2 (1:1)
Die Bohlwinkler, die zu Beginn der zweiten Halbzeit ohne Zweifel längere Zeit das Tempo bestimmten, erlitten eine etwas unglückliche Niederlage. In der Hauptsache ist sie auf die ungenügende Deckung der guten rechten Sturmreihe der Lennep zurückzuführen, durch die sämtliche drei Torerfolge zustande kamen.
Lennep erzielte durch den Halbrechten die Führung, doch wußte Bohlwinkel den Vorsprung zehn Minuten später durch den Mittelfürmer aufzuholen, um nach der Pause bei sichtlich überlegener Leistung ein zweites Tor anzubringen. Anschließend genügte dieser Vorprung der Mannschaft, denn den jetzt härter drängenden Lennepern wurde nicht der notwendige Widerstand entgegengesetzt, so daß Rechtsaußen und Halbrechter noch einen glücklichen 3:2-Sieg für Lennep herausholten konnten.

Schwache Leistungen

SG. Solingen B — Barmer SG. 5:5 (4:4)
Ein Kampf ohne Spannung, in dem Solingen aber hinter den Barmer Leistungen zurückblieb, obwohl

wohl Sportklub mit drei Ersatzspielern antrat. Beide Hintermannschaften wie auch Laufreihen waren nicht auf der Höhe, so daß der Sturm dadurch natürlich keine allzu großen Anstrengungen zu machen brauchte. Eine Ausnahme bildeten lediglich der rechte Barmer Verteidiger, sowie der Solinger Mittelfürmer. Ebenso lieferte der Halblinke von Solingen ein schönes Spiel, war der beste Stürmer und trat allein vier Tore. Hätte der Barmer Sturm nicht so unbeholfen gespielt, so wäre das Ergebnis für Sportklub besser ausgefallen.

Schiedlich und friedlich

SG. OS Elberfeld — Alemannia Bohlwinkel 2:2 (2:0)
Die Zuschauer bekamen ein schnelles und schönes Spiel vorgeführt, das sich auch in technischer Hinsicht durchaus sehen lassen konnte. Während die erste Hälfte mehr den Elberfeldern gehörte, kamen die Bohlwinkler nach der Pause mehr auf, wogegen auch der Ausgleichstreffer als glücklich bezeichnet werden muß.
Etwas Spielverlauf: Von Anfang an war eine Ueberlegenheit des Sportklubs nicht zu verkennen. Der halbrechte Stürmer vermittelte nach guten Kombinationshandlungen zweimal erfolgreich zu sein. Erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit holte Bohlwinkels halblinker Stürmer ein Tor auf, und etwa fünf Minuten vor Schluß erzielte der Bohlwinkler Mittelfürmer Wolters durch weiten Schuß das zweite Tor und damit den Gleichstand.

Völlig außer Form

Germania Küllenhahn — VfB. Velbert 2:6 (1:4)
Die Fahrmarktveranstaltungen um Küllenhahn herum schienen uns nicht ohne Einfluß auf die Spieler geblieben zu sein. Besonders das Spiel des linken Verteidigers sowie des linken Sturmflüglers ließ diese Annahme zu. Und in dem Maße, wie Küllenhahns Mittelfürmer nachließ, wurde Velberts Mittelfürmer Feldbaum besser, bis er die Lage beherrschte. Scharloh und Busenbender wühlten für fünf Mann, ersterer konnte auch für den Führungstreffer sorgen, aber auf die Dauer verpufften ihre Anstrengungen, weil die Unterstützung fehlte.
Die Velbter Mannschaft überraschte angenehm. Ein frischer Zug ging durch die Elf. Aus der Deckung wurde schon aufgebaut. Der Sturm war auch ohne den verletzten Dünn in Ordnung, hier zeichnete sich besonders Püper als Halblinker aus.
Scharloh schloß schon nach fünf Minuten das erste Tor, aber Velberts Rechtsaußen gleicht wenig

Gladbach siegt im Faustball

Turnier bei der Elberfelder Turngemeinde
Auf dem Platz der Elberfelder Turngemeinde traten am Sonntag die besten rheinischen Faustball-Mannschaften gegeneinander an. Es wurde in zwei Gruppen gespielt. Man sah in jeder Gruppe spannende Kämpfe.
Bei der I. Gruppe gab es folgende Ergebnisse:

Merscheid — Köln	36:27
Merscheid — Bülfrath	41:30
Merscheid — Levertusen	37:33
Bülfrath — Köln	29:17
Bülfrath — Levertusen	36:22
Levertusen — Köln	34:20

II. Gruppe
Gladbach — Arefeld 31:24
Gladbach — Düsseldorf 37:22
Gladbach — Elberfelder TG. 24:23
Arefeld — Elberfelder TG. 33:25
Arefeld — Düsseldorf 43:22
Elberfelder TG. — Düsseldorf 30:23

Gruppensieger war Gladbach, zweiter Arefeld.

Anschließend traten die Gruppensieger jeder Gruppe zum Entscheidungsspiel an. Hier gab es eine Ueberraschung, denn es gelang den Gladbachern, die Merscheider deutlich mit 37:26 zu schlagen. Den dritten Platz erkämpfte sich Arefeld mit einem Sieg von 33:24 über Bülfrath. G.

Vorausgesagter Hockeytag

Elberfelder Turngemeinde gegen Postortverein Düsseldorf 3:1

Das Spiel der ersten Mannschaften begann unsicher. Trotz der für Hockeyspiele noch ziemlich warmen Jahreszeit war das Spiel aber sehr schnell. Die Elberfelder drängten stark und hatten auch bald eine Führung von 2:0 herausgeholt, wobei das zweite Tor im Anschluß an eine Strafschüsse geschossen worden war. Kurz vor Halbzeit erzielte die Düsseldorf ihr Eigentor. In der zweiten Spielhälfte trat die Ueberlegenheit der Elberfelder immer mehr hervor. Eine Viertelstunde vor Schluß schlug der Halbrechte noch ein weiteres Tor, und stellte somit das Endergebnis auf 3:1.

Klubkampf am Dienstag

Ochder Turnverein — Reichsbahn Barmen
Nach dem glatten Sieg gegen die Sportgemeinde Langerfeld wagt sich die noch junge Leichtathletik-Abteilung des Barmer Reichsbahn-Turn- und Sportvereins auch an einen größeren Gegner heran. Allerdings hat sie sich mit Ochder einen Gegner ausgesucht, der für sie doch noch zu stark ist. Das Programm des Kampfes ist nicht groß: 100, 200, 300 Meter Lauf, Angestrichen, Weisprung, Hochsprung, Keulenwerfen und 4mal 100 Meter Staffel.

Heinz Vogt

Sieger im großen Keilenpreis von Koblenz.
Der auf einer 145 km langen Strecke mit Start und Ziel in Koblenz ausgetragene „Große Keilenpreis“ wurde von Heinz Vogt (Elberfeld) aus einer vier Mann starken Spitzengruppe, die einen Vorprung von vier Minuten herausgeholt hatte, im Endspurt gewonnen.

Auftakt in der Fußball-Gauliga

Hombberger SpV. — Borussia Gladbach 0:1 (0:0)

SSV. Homburg, 2. Sept. (Hig. Bericht.)
Der Hombberger SpV. leistete sich einen netten Scherz. Das Spiel gegen Borussia Gladbach war im Felde eine sichere Angelegenheit für Homburg. Was sich aber der Angriff im Auslaufen torkischerer Torgelegenheiten leistete, brachte die 2000 Zuschauer nahezu zur Verzweiflung. Es genügt zur Illustration, wenn man anführt, daß Homburg zwei Elfmeterbälle angesprochen bekam, die unausgenutzt blieben.

Duisburg 08 — Rot-Weiß Oberhausen 1:3

SSV. Duisburg, 2. September. (Eigener Bericht.)
Es ist gewiß keine einfache Leistung, von der 80. bis zur 90. Minute eine 1:3-Treffer-Spanne in einen halben Sieg umzuwandeln. Rot-Weiß Oberhausen brachte dieses Kunststück fertig. Dieser Reuling hat das Zeug dazu, allen allein-gelassenen Mannschaften gefährlich zu werden. 3000 Zuschauer freuten sich schon über den Duisburger Sieg. Oberhausen gab sich aber einfach nicht geschlagen, erkämpfte schließlich ein Unentschieden.

Später aus. Der Halbrechte der Grünweißen erhöht unaltbar, während Reichsbauer den dritten Treffer des Mittelfürmers verhindern mußte. Velberts Linksaußen knallt dann zum Pausenergebnis ein. Nach dem Wechsel fällt aus einem Gedränge das fünfte Tor und, trotzdem Küllenhahn jetzt aufkommt, auch das sechste. Busenbender verwandelt kurz vor Schluß einen Freischoß zum Endergebnis.

Sportgem. Langerfeld — SSV. Radevormwald 5:3 (3:1)

Bereits in der ersten halben Stunde lagen die Langerfelder mit drei Toren vorn, während die Gäste sich nur mit einem Gegentreffer abfinden mußten. Auch nach der Pause war eine leichte Ueberlegenheit der Barmer vorherrschend, obwohl auch die Rader mit großer Hingabe ins Spiel gingen und keine schlechten Leistungen zeigten. So konnten sie vorübergehend zwei Tore aufholen, aber im Endspurt stellte dann Langerfeld doch wieder das alte Verhältnis her, so daß der Sieg auch in dieser Höhe durchaus verdient war.

SV. Dahl — SV. 07 Elberfeld 5:2 (3:1)

Das Spiel der beiden Meister der vorjährigen zweiten Kreisklasse fand den erwarteten Zuspruch. Es war für beide Parteien die letzte Prüfung vor der Meisterschaft, die überraschend zu Gunsten der Dahler endete, da man bei dem ausgeglichenen Können eher mit einem Unentschieden als mit einem derart klaren Ergebnis gerechnet hatte. Ausschlaggebend für diesen Erfolg war nicht allein der schufreudige Sturm, sondern ebenso die äußerst sichere Hintermannschaft.

SG. Union Elberfeld — SV. Wichlingh. 1:3 (1:1)

Wie schon aus dem Ergebnis hervorgeht, war das Spiel in der ersten Halbzeit vertieft. Union hatte eine neue Mannschaft aufgestellt, die aber die abgelebten Hoffnungen nicht ganz erfüllte. Von Anfang an war das Spiel recht interessant und brachte besonders in der ersten Halbzeit schöne Kampfszenen. Erst gegen Schluß fielen die beiden entscheidenden Tore, nachdem sich Wichlinghausen vorher ein Selbsttor leistete.

Mittelbarmer TB. — Polizei-SV. Bergisch-Land 3:5 (1:3)

Wie zu erwarten, war die Polizei-Mannschaft entsprechend ihrer höheren Klasseneinteilung wesentlich besser als der Mittelbarmer TB. Trotzdem muß das eifrige Spiel der Mittelbarmer besonders in der zweiten Halbzeit anerkannt werden. Der Sturm konnte sich gegenüber der starken Hintermannschaft der Polizei nicht so recht durchsetzen.

Kotter TG. — SSVg. Barmen Ref. 7:1 (1:1)

In der ersten Halbzeit war das Spiel vertieft. Nach der Pause ging dann die Kotter Mannschaft mehr aus sich heraus, zeigte großen Eifer und ließ die SSVg. nicht mehr aufkommen.

TSV. Grenze — Germania Elberf. Ref. 2:2 (1:0)

Eine beachtliche Zuschauermenge hatte sich zu diesem Spiel eingefunden, das für Germania leicht hätte ungünstig ausfallen können, denn erst zwei Minuten vor Schluß fiel der Ausgleich.

SV. Cronenberg — SV. Dänberg 3:5 (0:2)

Der Cronenberger Fußballverein muß sich gewaltig anstrengen, um bei den kommenden Meisterschaften ein Wörtchen mitreden zu können. Selbst mit der jungen Dänberger Mannschaft, die hier zum ersten Male antrat und sich auf bewährte, konnte er nicht fertig werden. Dies lag zum großen Teil an der schlechten Cronenberger Hintermannschaft, während der Sturm seine Schuldigkeit tat.

SSV. Rächtebred — Tura Barmen 3:1 (0:0)

Bei diesem Spiel gab es eine Ueberraschung. Rächtebred gelang es in hartem Kampfe, den klaffenhöheren Gegner Tura zu schlagen. Lediglich durch Handbierler kam Tura zu einem Elfmeter, der dann auch verwandelt wurde. Im Feldspiel war Tura gar nicht so schlecht, hatte aber eben mit den Torhütern kein Glück.

Schwarz-Weiß Elberfeld — Barmer Männer-TB. 0:3 (0:2)

MTB. Elberfeld — SSVg. Barm. Ref. 1:1 (1:0)

Hüsten beliebt zu scherzen

Die ersten Meisterschaftsspiele in Westfalen fanden sämtlich im Zeichen größten Zuschauerinteresses. Selbst in Hagen, wo andere Ereignisse wichtiger Art (u. a. weite der Kronprinz in Hagen) die Bedeutung des Publikums fanden, brachte das Spiel TSV. — Germania Bochum 4000 Zuschauer.

SuZ. Hagen 09 — Westfalia Gerne 1:2 (1:1)

Ristoria Reddinghaus. — Union Reddinghaus. 1:1

TSV. Hagen — Germania Bochum 3:3

Das Barmer Waldfest war ein Höhenpunkt für die Wuppertaler Leichtathletik

10